Donnerstag, den 21. Juli 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 200. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Diktatur in Preußen

Ueber Berlin und Brandenburg Ausnahmezustand verhängt. — Berlins Polizeipräsident entlassen und verhaftet. — Preußenregierung zwangsweise amtsenthoben. — v. Papen Reichskommissar für Preußen.

Berlin, 20. Juli. **Reichskanzler v. Papen empfing heute vormittag die preußischen Minister Hirtsiefer und Severing. Im Verlaufe der Unterredung teilte der Reichskanzler mit, daß sich die Reichsregierung entschlossen habe, den Oberbürgermeister von Essen, Bracht, zum Regierungskommissar in Preußen einzusetzen, und zwar auf Grund des Artikels 48, Abs. 2 der Reichsverfassung.**

Die Ernennung eines Reichskommissars wurde bereits am Montag im Reichskabinett eingehend behandelt. Der Gedanke hat lebhafte Befürwortung von einflußreicher Seite gefunden. Der Regierungskommissar soll ein Zivilkommissar sein, dem nicht nur die Polizei, sondern die gesamte preußische Verwaltung unterstehen würde.

Der als Regierungskommissar in Betracht gezogene Dr. Bracht steht den Deutschnationalen nahe.

Die Reichsregierung war lange bemüht, die richtige juristische und verfassungsmäßige Formel für die Ernennung eines Reichskommissars zu finden, die an und für sich in keinem Punkte der Verfassung ihre Begründung findet.

Die heutige preußische Regierung ist vollkommen verfassungsmäßig im Amte, da sich im Landtag keine andere Mehrheit für eine neue Regierung fand. Die Regierung Braun-Severing war aber auch schon darum verfassungsmäßig nicht abzusetzen, weil der Landtag nicht einmal den Versuch gemacht hat, einen anderen Ministerpräsidenten zu wählen.

Eine lendenlahme Begründung.

Berlin, 20. Juli. Ueber die Gründe, die die Reichsregierung zur Einsetzung des Reichskommissars in Preußen veranlaßt haben, verlautet aus unterrichteter Seite folgendes: Die Reichsregierung ist immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß in letzter Zeit die Ordnung und Ruhe auf preußischem Gebiet vielfach gestört worden ist, und die Polizei nicht immer rechtzeitig und wirksam eingegriffen hat. Auch haben nach Ansicht der Reichsregierung die inneren Verwaltungsbehörden in Preußen häufig Unsicherheit an den Tag gelegt, wenn es sich darum handelte, durchgreifende Maßnahmen gegen die kommunistischen Umtriebe zu treffen. Die Reichsregierung macht weiter der geschäftsführenden preußischen Regierung zum Vorwurf, daß sich die kommunistische Bewegung in einer Form betätigen konnte, die sich mit Staatsautorität nicht mehr in Einklang bringen ließ. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten ist nach Ansicht der Reichsregierung unverkennbar. Die scharfen Angriffe Severings in seinen Wahlreden gegen die Reichsregierung, besonders in seiner in der vorigen Woche in Wilmersdorf gehaltenen Rede, in der er die Wähler aufforderte, die Regierung Papen „fortzujagen", haben zu der Entscheidung der Reichsregierung mit beigetragen.

Amtsenthebung der Preußenregierung.

Berlin, 20. Juli. **Der preußische Ministerpräsident Braun und der preußische Innenminister Severing sind ihres Postens enthoben worden. Severing erklärte darauf, daß er nur der Gewalt weichen werde.**

Der frühere Oberbürgermeister von Essen, Dr. Bracht, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenkommissars beauftragt worden. Reichskommissar für Preußen ist Reichskanzler v. Papen.

Berlin, 20. Juli. Das Reichskabinett trat heute um 18 Uhr zu der vorgesehenen Sitzung zusammen.

Auf Grund der Tatsache, daß die preußischen Minister insgesamt eine Weiterarbeit unter Papen verweigert haben, beschloß das Reichskabinett, sämtliche preußischen Minister ihres Amtes zu entheben.

In der Mittagsstunde wurden die Büroräume des preußischen Ministerpräsidenten von einem Reichswehroffizier und zwei Mann besetzt.

Die kommissarische Verwaltung des preußischen Landwirtschaftsministeriums wird der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Mussel übernehmen, das Handelsministerium der Bankkommissar Ernst und das Finanzministerium Staatssekretär Schleusener. Wegen der Uebernahme der übrigen preußischen Ministerien wird Donnerstag zunächst mit den betreffenden Staatssekretären verhandelt werden. Der Staatssekretär im preußischen Innenministerium Abegg ist auch seines Postens enthoben worden.

Preußenregierung widersetzt sich.

Berlin, 20. Juli. **Die bisherige preußische Regierung hat telegraphisch beim Staatsgerichtshof in Leipzig einen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung gestellt.**

Kurz vor dem Eintreffen des neuen Innenkommissars Dr. Bracht im Innenministerium verließ, wie ein Berliner Zeitungskorrespondent erfährt, Ministerialdirektor Dr. Badt das Ministerium, um sich nach Leipzig zu begeben und dort beim Staatsgerichtshof den Antrag der preußischen Regierung auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Maßnahmen der Reichsregierung einzureichen.

Die bisherige preußische Staatsregierung hat eine Verlautbarung veröffentlicht, in der die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen als der Reichsverfassung widersprechend bezeichnet wird.

Die Pressestelle der preußischen Staatsregierung ist auf Anordnung des Reichskommissars geschlossen worden.

Gewalt gegen Severing.

Der seines Amtes enthobene preußische Innenminister Severing verließ am späten Nachmittag des Mittwoch das Innenministerium. Um 19.30 Uhr traf Severing aber wieder im Ministerium ein, nachdem er eine längere Unterredung mit den Mitgliedern des bisherigen Kabinetts gehabt hat. Dr. Bracht, der kurz nach 8 Uhr abends im Innenministerium erschienen war, **forderte Severing auf, sein Amt niederzulegen.** Minister Severing erwiderte, daß **er sich weigere, dieser Aufforderung nachzukommen und nur der Gewalt weichen werde.**

Als darauf **die Anwendung von Gewalt angedroht wurde,** verließ Severing die Amtsräume und begab sich in seine Wohnung, die sich im gleichen Gebäude befindet.

Papens Erklärung.

Berlin, 20. Juli. Reichskanzler v. Papen hielt am Mittwoch abend zur Begründung des Eingreifens der Reichsregierung in Preußen eine Rede. Er erklärte, daß er mit dem heutigen Tage durch den Reichspräsidenten zum Reichskommissar für Preußen bestellt worden sei und in dieser Eigenschaft auf Grund der ihm erteilten Vollmachten den bisherigen preußischen Ministerpräsidenten Braun und den preußischen Innenminister Severing ihrer Aemter enthebe. Die Reichsregierung habe sich nach sehr gründlicher Prüfung der Lage in Preußen entschlossen, diesen Schritt zu tun. Sie beschränke sich dabei auf die notwendigen Maßnahmen, die zur Wiederherstellung geordneter Rechtszustände in Preußen erforderlich seien.

Militärdiktatur in Berlin.

Berlin, 20. Juli. **Eine Notverordnung des Reichspräsidenten hat den Ausnahmezustand für Berlin und die Provinz Brandenburg angeordnet.**

Der Reichswehrminister v. Schleicher hat dem Befehlshaber des Wehrkreises III, Generalleutnant v. Rundstaedt, die vollziehende Gewalt für den Bezirk Großberlin und für die Provinz Brandenburg übertragen.

In seiner Eigenschaft als Militärbefehlshaber von Berlin und Brandenburg hat Generalleutnant v. Rundstaedt einen Aufruf erlassen, in dem er der Erwartung Ausdruck gibt, daß alle Behörden und die Bevölkerung seinen für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erlassenen Anordnungen Folge leisten werden.

Polizeipräsident Grzesinski hat in einem Schreiben dem Generalleutnant Rundstaedt erklärt, daß er sich nicht für befugt erachte, seinen Posten als Polizeipräsident von Berlin zu verlassen. Gleichzeitig habe er gegen die Uebernahme der Geschäfte des bisherigen Polizeikommandeurs Heymansberg durch Polizeioberst Poten Einspruch erhoben.

Polizeipräsident Grzesinski verhaftet.

Berlin, 20. Juli. **Der bisherige Polizeipräsident Grzesinski, der bisherige Polizeivizepräsident Dr. Weiß und der bisherige Kommandeur der Schutzpolizei Heymansberg sind um 17.45 Uhr von einem Offizier und 12 Mann der Reichswehr verhaftet worden.**

Sie wurden in die Offiziersarrestanstalt nach Moabit gebracht. Nach der Uebernahme der Geschäfte im Polizeipräsidium begab sich der neue Polizeipräsident Melcher und der neue Kommandeur der Schutzpolizei Polizeioberst Poten in die Polizeiunterkunft in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße, um dort das Kommando über die Polizei zu übernehmen. Die Uebernahme erfolgte programmäßig.

Grzesinski, Weiß und Heymansberg wurden am Mittwoch gegen 21 Uhr wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sie einen Revers unterschrieben hatten, daß sie auf die Fortführung ihrer Amtsgeschäfte verzichten.

Abgekartetes Spiel.

Die „Germania" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die Reichskanzler v. Papen mit Vertretern der Zentrumspartei am 3. Juni d. Js. hatte. Der Inhalt der Unterredung wurde nach der Unterredung sofort in einem Protokoll festgehalten.

Nach dieser Niederschrift legte der Reichskanzler den Vertretern der Zentrumspartei klar, daß er über die künftige preußische Regierung mit Beauftragten Adolf Hitlers verhandelt habe und auch zu einem gewissen Ergebnis gekommen sei. Als vorsichtiger Mann habe er sich die Bedingungen schriftlich geben lassen, unter denen die Nationalsozialisten bereit seien, mit dem Zentrum und den Deutschnationalen über eine Regierung in Preußen zu verhandeln. Der Reichskanzler trug dann die nachstehenden Forderungen aus einem Schriftstück vor. Die Bedingungen lauteten:

1. **Den Nationalsozialisten sind neben anderen Mi-**

forts das Ministerpräsidium und das Innenministerium zu übertragen.

2. Die Zentrumspartei hat ihre sinnlose Opposition gegen das Kabinett v. Papen einzustellen.

Da die Zentrumspartei selbstverständlich ablehnte und die Nationalsozialisten nicht anders in die Regierung zu kommen glaubten als durch den Umweg über den Reichskommissar, haben sie nun den Reichskanzler gezwungen, die Preußenregierung durch einen Kommissar zu ersetzen. Auf diesem Umwege wollen sie nunmehr in Preußen zur Herrschaft gelangen. Es bleibt jetzt abzuwarten, ob sich das preußische Volk, vor allem aber die Arbeiterschaft, wird alles gefallen lassen, was ihnen die Papenregierung beschert.

Der Wahlaufruf der Polen in Deutschland

Im „Dziennik Berlinski" veröffentlicht das Polnische Zentralkomitee einen langen Aufruf an das polnische Volk in Deutschland. Der Aufruf spricht sich für die Festigung und Entwicklung einer neuen republikanischen und wahrhaft demokratischen Verfassung aus. Weiter wird betont, daß das nationale Leben der Polen trotz aller Hindernisse dauernd Fortschritte mache. Ebenso behauptet sich das Leben der polnischen Genossenschaften trotz der Wirtschaftskrise. Das polnische Privatschulwesen werde „trotz aller Schikanen" ausgebaut. Die Polen kämpften ausdauernd um die ihnen in der Kirche zustehenden Rechte. In Schlesien, wo sie die Mehrheit besäßen, bemühten sich die Polen um die Errichtung einer Diözese Oppeln mit einem polnischen Bischof und einer polnischen geistlichen Akademie in Oppeln. Am 31. Juli sollten die Polen nur für die polnische Liste stimmen, da keine deutsche Partei die Interessen der polnischen Bevölkerung vertrete.

Vor dem Abschluß der Abrüstungskonferenz

Genf, 20. Juli. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, in der der Berichterstatter der Konferenz, der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch, den Resolutionsentwurf, mit dem diese Tagung abgeschlossen werden soll, vorlegte und erläuterte. Dr. Benesch erklärte, daß diese Resolution die Ergebnisse festhalten soll, die bereits in der ersten Phase der Konferenz erreicht worden seien. Ihre weitere Bedeutung liege darin, daß sie ein Arbeitsprogramm für die künftigen Arbeiten der Konferenz aufstelle. Benesch feierte in überschwenglicher Weise die allgemeinen Grundsätze, die in dieser Resolution aufgestellt sind. Er ging aber über den praktischen Teil der Resolution ziemlich rasch und mit oberflächlichen Bemerkungen hinweg. Er hob ausdrücklich hervor, daß die Annahme dieser Resolution spätere Entscheidungen der Konferenz bezüglich der Gleichberechtigung und der Sicherheit nicht vorwegnehme.

An der Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz nahmen u. a. Herriot, Simon, Litwinow, Zaleski und Nadolny teil. Geleitet wurde sie vom Präsidenten der Konferenz Henderson.

Nach der einstündigen Rede Benesch' kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem Präsidenten und dem russischen Außenkommissar Litwinow. Auf die Erklärung des Präsidenten Henderson hin, daß die Verhandlungen durch Beschränkung der Redezeit und Verzicht auf Zusatzanträge abgekürzt werden könnten, erklärte Litwinow, daß seit Wochen und Monaten ununterbrochen die Verhandlungen nur zwischen einigen wenigen Abordnungen geführt worden und den anderen erlaubt worden sei abzuwarten. Er behalte sich daher vor, in längeren grundsätzlichen Ausführungen zu dem Vorschlag Stellung zu nehmen. Henderson unterbrach die Ausführungen Litwinows in einem ungewöhnlich scharfen Ton und verbot ihm, derartige Ausführungen zu machen.

Dem amerikanischen Botschafter Gibson wurde sodann als einzigen gestattet, eine Erklärung über die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu der Vertagungsentschließung abzugeben. Die Ausführungen Gibsons, die nach allgemeiner Auffassung bereits stark unter dem Zeichen der Propaganda für die bevorstehende Präsidentenwahl standen, besagten, daß die Entschließung das Höchstmaß des Erreichbaren enthalte. Sie gehe von dem Vorschlage des Präsidenten Hoover aus, der der gesamten Abrüstungskonferenz das größte Ziel gesetzt habe.

Die abschließende Aussprache über die Vertagungsentschließung Benesch' ist auf Donnerstag nachmittag verschoben worden, um den einzelnen Abordnungen die Möglichkeit der Prüfung des Vorschlages zu geben.

Die Verhandlungen werden mit einer Abstimmung über den gesamten Vorschlag voraussichtlich am Freitag oder Sonnabend abgeschlossen.

5 italienische Minister zurückgetreten.

Mussolini nun auch Außenminister.

Rom, 20. Juli. Außenminister Grandi, der Finanzminister, der Justizminister, der Unterrichtsminister und der Korporationsminister sind zurückgetreten.

Zum Außenminister wurde Mussolini ernannt.

Im Zusammenhang mit dem Wechsel der Minister wurden auch mehrere Staatssekretärposten in den italienischen Ministerien neubesetzt.

Zu neuen Unterstaatssekretären wurden ernannt: Im Ministerpräsidium Rosseni, im auswärtigen Ministerium Surich, im Finanzministerium Puppini, im Justizministerium Albertini, im Korporationsministerium Biagi und Asquini, im Verkehrsministerium Romano Postiglione und Lojacono.

Kriegshandlungen

zwischen Bolivien und Paraguay.

Neuyork, 20. Juli. Wie aus La Paz gemeldet wird, haben sich in dem strittigen Gran Chaco-Gebiet militärische Zwischenfälle ereignet. Die bolivianische Regierung teilte amtlich mit, daß am 15. Juli paraguayanisches Militär eine bolivianische Truppenabteilung von etwa 500 Mann in dem Fort Mariscal in der Provinz Santa Cruz mit Feldartillerie angegriffen haben. Ferner sei bei Laguna die 4. bolivianische Division angegriffen worden, wobei größere Verluste entstanden seien. Auf diese Nachrichten hin kam es am Dienstag in La Paz zu aufregenden Szenen. Große Menschenmengen demonstrierten in den Straßen, sangen die Nationalhymne und forderten den Krieg gegen Paraguay. Sämtliche Geschäfte wurden geschlossen. Der Präsident hielt vom Balkon des Regierungsgebäudes aus eine Ansprache und betonte, die Regierung sei bereit, die vaterländischen Belange zu verteidigen. Er fordere die Bevölkerung auf, im Notfall bereit zu sein, ihr Leben für das Vaterland zu opfern. Die Rede des Präsidenten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Buenos Aires, 20. Juli. Der Präsident von Uruguay Dr. Gabriel Terra ist im Zusammenhang mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Argentinien zurückgetreten.

Der Aufstand in Brasilien.

Neuyork, 20. Juli. In der südamerikanischen Republik Brasilien haben die Regierungstruppen gestern den Aufständischen wiederum eine Stadt entrissen. Es ist dies die vierte Stadt, die in den letzten zwei Tagen in die Hände der brasilianischen Regierungstruppen gefallen ist.

Heute englische Weltreichskonferenz.

Ottawa, 20. Juli. Die Abordnungen Englands und der verschiedenen Dominien zur Weltreichskonferenz, die heute beginnt, sind in Ottawa eingetroffen, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Wie verlautet, sind bereits Abkommen zwischen England und Australien, England und Neuseeland, und für den Handel zwischen England und den Kolonien fertiggestellt, die bald nach Beginn der sachlichen Verhandlungen bekanntgegeben werden sollen.

Zwischen Vertretern der englischen und kanadischen Stahlindustrie wurde ein Abkommen abgeschlossen, das der Forderung der Ausfuhr von England nach Kanada dienen soll. Das Abkommen wurde denjenigen Regierungsmitgliedern der beiden Länder übergeben, die an der britischen Reichskonferenz in der kanadischen Hauptstadt teilnehmen. Der Text des Abkommens soll erst im Verlaufe der britischen Reichskonferenz bekanntgegeben werden. Mit dem Abkommen wurden jahrelange Verhandlungen erfolgreich zu Ende geführt. In englischen Wirtschaftskreisen betrachtet man dies als erfreulichen Auftakt zur britischen Reichskonferenz.

Polen und der Vertrauenspakt.

Die polnische Regierung hat mit großem Interesse die Nachricht vom Abschluß eines Vertrauensabkommens zwischen Frankreich und England Kenntnis genommen. Wie verlautet, steht der polnische Botschafter in Paris sowohl wie in London gegenwärtig im Begriff, mit der französischen und der britischen Regierung die Frage eines Anschlusses Polens an dieses Abkommen zu besprechen.

Der gegenwärtig in Paris weilende polnische Außenminister Zaleski, der am vergangenen Sonnabend kurz nach dem deutschen Botschafter gleichfalls von Herriot empfangen wurde, hat über die polnische Stellung zum Konsultativpakt einem Vertreter der französischen Zeitung „Paris Midi" Erklärungen abgegeben. Zaleski erklärte, daß gute Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien gleichfalls im Interesse Polens lägen, denn es sei leicht zu begreifen, daß alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England sich in erster Linie nachteilig auf die polnische Politik auswirken müßten. Die polnische Regierung hat die Frage eines eventuellen Beitritts Polens zu dem Konsultativpakt noch nicht abschließend geprüft. Es lege aber großen Wert darauf, festzustellen, daß der Beitritt zu diesem Pakt allen Staaten offen steht. Eine andere Auslegung dieses Paktes würde auch unvereinbar sein mit dem Völkerbundpakt, auf den sich der Art. 1 des neuen Paktes ausdrücklich beruft.

Budapest, 20. Juli. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die ungarische Regierung der englischen und französischen Einladung, sich dem Vertrauensabkommen anzuschließen, in zustimmendem Sinne zugesagt.

Belgrad, 20. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die jugoslawische Regierung beschlossen, dem Vertrauensabkommen beizutreten.

Mickiewicz-Denkmal mit russischem Granit

In Wilna soll ein Mickiewicz-Denkmal errichtet werden. Der Entwurf stammt von dem bekannten Lodzer Bildhauer Kuno. Das Komitee, das den Denkmalsbau organisiert, hat nun ein Preisausschreiben zur Lieferung von Granit für den Sockel des Denkmals veröffentlicht. Die günstigste Offerte stammt von einer sowjetrussischen Firma, da das Angebot um 40 Prozent niedriger ist als das der polnischen Firmen. Trotz des Appells an die patriotischen Gefühle der polnischen Offertanten haben diese den Preis nicht herabgesetzt, so daß die sowjetrussische Offerte angenommen wurde.

Herabsetzung der Diäten für die Gerichtsschöffen.

Laut Verordnung des Finanzministers wurden ab 20. Juli d. Js. die Tagesdiäten für die Schöffen der Arbeits- und Bezirksgerichte von 12 auf 8 Zloty herabgesetzt.

Neuer polnischer Generalkonsul in Königsberg.

Der bisherige polnische Konsul in Wien, Morawski, wurde zum Generalkonsul in Königsberg ernannt. Den Wiener Posten hat der bisherige Leiter der Kontrollabteilung des Außenministeriums, Dunajewski, übernommen.

Diktaturgelüste in Spanien.

Madrid, 20. Juli. Im spanischen Parlament wurde gestern eine Interpellation des Radikalen-Führers Lerroux behandelt.

Zwischen Lerroux, dem Führer der bürgerlichen spanischen Republikaner, und dem spanischen Ministerpräsidenten Azana bestehen seit längerer Zeit erhebliche Meinungsverschiedenheiten, da Lerroux **die Zurückziehung der Sozialisten aus der spanischen Regierung fordert. Die spanische sozialistische Partei und die Gewerkschaften haben erst unlängst gegen angebliche Diktaturpläne Lerroux' Stellung genommen und erklärt, daß sie sich solchen Plänen mit Gewalt widersetzen würden.**

Im Parlament vertrat gestern Lerroux erneut die Forderung, daß die Sozialisten aus der Regierung austreten sollten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Ministerpräsident ihn nicht zwingen werde, das Land aufzusuchen, um auf der Straße seine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, denn, so fügte Lerroux hinzu, man wisse nicht, wie weit eine solche Kundgebung gehen würde.

Briand-Denkmal in Paris.

Paris, 20. Juli. Auf die Bitte der Freunde Briands hat die Regierung beschlossen, eine öffentliche Sammlung für die Errichtung eines Briand-Denkmals in Paris in die Wege zu leiten

Wieder Kämpfe in der Mandschurei.

London, 20. Juli. In der Provinz Jehol (Mandschurei) ist es zu Kämpfen zwischen Chinesen und Japanern gekommen. Japanische Flugzeuge hätten die Stadt Tschaoyang, nordwestlich von Tschintschau, mit Bomben belegt.

Mukden, 20. Juli. Vom japanischen Oberkommando wird mitgeteilt, daß der Einmarsch der japanischen Truppen in die Provinz Jehol auf Befehl des Oberkommandierenden der japanischen Truppen Honjo erfolgt sei. Honjo ist um das Leben des Agenten des japanischen Generalstabs Ischimoto sehr besorgt, der im Auftrage der mandschurischen Regierung mit der Provinzregierung über das Opiummonopol verhandeln sollte. Ischimoto wurde von den aufständischen Truppen trotz der Zusicherung der Provinzbehörden, daß ihm nichts geschehen würde, verhaftet und mit der Todesstrafe bedroht. Die japanische Strafexpedition verfolgt das Ziel, ihren verhafteten Agenten zu befreien.

London, 20. Juli. Marschall Tschanghsueliang gab den chinesischen Regierungstruppen den Befehl, sich gegen den japanischen Einmarsch zu verteidigen.

Peking, 20. Juli. Der Vorsitzende der Mandschurei-Untersuchungskommission des Völkerbundes, Lord Lytton, der seit einiger Zeit erkrankt ist, wurde mit einem Sonderzug nach Tsinansu gebracht. Von dort wurde er mit einem Privatflugzeug Tschanghsueliangs nach Peking transportiert, wo er heute eintraf und sogleich in das deutsche Krankenhaus gebracht wurde.

Schweres Verkehrsunglück in Mexiko.

Bei dem Zusammenstoß eines vollbesetzten Straßenbahnwagens mit einem Eisenbahnzug in einem Vororte der Stadt Mexiko wurden 15 Personen getötet und 20 schwer verletzt.

Kulturfeindliche Sparmaßnahmen.

Die Lehrerschaft protestiert.

Ergebnislose Intervention der Lehrerschaft im Schulkuratorium. — Kinder im Alter von 14 Jahren werden aus den Schulen entfernt. — Erhebliche Kürzung der Unterrichtsstunden. — Morgen Intervention in Warschau. — Die Schulvormünder kündigen einen Schulstreik an.

Die von uns vorgestern gebrachte Nachricht über die Ankündigung weiterer Reduzierungen von Lehrkräften in unserer Stadt hat sowohl inmitten der Lehrerschaft von Lodz als auch unter der Gesellschaft große Beunruhigung hervorgerufen. Gemäß unserer Ankündigung haben bereits vorgestern im Schulkuratorium des Lodzer Bezirks Vertreter der Lehrerschaft interveniert, die von dem stellvertretenden Leiter des Kuratoriums, Abteilungschef Schultz, und dem Abteilungschef für Volksschulwesen, Pfeifer, empfangen wurden.

Eingangs erklärte die Delegation im Namen der Lehrerschaft sowohl der Volks-, als auch der Mittelschulen, daß sie gegen die Aufhebung des Schulkuratoriums in Lodz protestiere und die Lehrerschaft alles unternehmen werde, um das Schulkuratorium in Lodz zu erhalten.

In der Erwiderung auf diese Erklärung erklärten die Vertreter des Kuratoriums, daß augenblicklich von einer Reduzierung des Personals keine Rede sei. In Anbetracht der Zunahme der Kinderzahl auch in anderen Bezirken sollen

aus Lodz 22 Etats nach der Provinz übertragen

werden. Die Frage einer Aufhebung von Etats in Lodz sei nicht in Betracht gezogen worden, wobei die Vertreter des Kuratoriums erklärten, daß die Organisationsarbeiten an der Organisierung des Volksschulwesens für das Jahr 1932—33 sich in der Linie einer

Verringerung der Stundenzahl in den einzelnen Abteilungen und Entfernung mancher Kinder im Alter von 14 Jahren aus den Volksschulen

bewegen, die in diesem Kalenderjahr dieses Alter erreichen und die den vollen Unterrichtskursus einer Volksschule noch nicht beendet haben. Dank diesem Umstande würden die Schulbehörden einige Etats gewinnen.

Auf diese Mitteilung erwiderten die Vertreter der Lehrerschaft, sie könnten nicht mit der Entfernung der Kinder, die die Volksschule noch nicht beendet haben, einverstanden sein und wandten sich auch insbesondere gegen die Ueberlastung der Lehrerschaft.

Die Delegation der Volks- und Mittelschullehrerschaft begab sich nach dieser Erklärung sofort nach dem Lokal ihres Verbandes in der Andrzejastraße 4, wo sie eine außerordentliche Sitzung abhielt und in der eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet und ein

scharfer Protest gegen die Liquidierung des Kuratoriums sowie gegen die geplante Reduzierung der Lehrkräfte

zum Ausdruck gebracht wird. Gleichzeitig wurde in dieser Sitzung eine spezielle Delegation gewählt, die sich morgen nach Warschau begeben und im Ministerium für Kultur und Volksaufklärung vorsprechen und persönlich Bemühungen unternehmen wird, wobei auch Vertreter der Zentralverwaltung des Lehrerverbandes und der Sejmabgeordneten in der Delegation vertreten sein werden.

In der Denkschrift, die den Ministerialbehörden unterbreitet werden wird, stellt die Delegation fest, daß die Behörden des Kuratoriums im Zusammenhang mit dem starken Anwachsen der Schülerzahl aus Sparsamkeitsgründen, anstatt die Zahl der Etats in manchen Bezirken zu vermehren, diese verringern, und was am wichtigsten sei,

Lodz als gewöhnliche Provinzstadt behandeln,

in der der Schulzwang zusammenbrechen und das Unterrichtsniveau herabgesetzt werden kann. Nach dem neuen Projekt hat die Schulbehörde die Absicht,

eine ganze Anzahl von Unterrichtsfächern in den Volksschulen aufzuheben,

die von erstklassiger erzieherischer Bedeutung sind und die geistige Entwicklung des Kindes beeinflussen. So soll der Unterricht in den ersten Abteilungen um eine Stunde wöchentlich verkürzt werden. In den zweiten Abteilungen um 3 Stunden, in den dritten Abteilungen um 4 Stunden, in den vierten Abteilungen um 3 Stunden, in den fünften, sechsten und siebenten Abteilungen um je 2 Stunden wöchentlich.

Dank diesem Umstande wird

der normale Unterricht in den siebenklassigen Volksschulen um 17 Stunden wöchentlich verkürzt

werden. Die Lehrerschaft stellt ferner in der Denkschrift fest, daß, wenn sogar die Stundenzahl in den einzelnen Abteilungen verkürzt und in jeder Abteilung in Lodz 60 Kinder untergebracht würden, für diese Kinder im Schuljahr 1932—33 doch 1446 Abteilungen notwendig wären, denen insgesamt 32 438 Stunden gewidmet werden müßten.

Wollte man die Unterrichtsfrage nicht vom Gesichtspunkt des Programms betrachten, sondern vom Standpunkt der Zeitgrundsätze und die Kinder 30 Stunden in den wichtigsten Fächern unterrichten, dann müßten für diese Stunden 1075 Erziehungsetats geschaffen werden.

Trotz dieser Sachlage setze das Lodzer Schulkuratorium für Lodz 1053 Etats aus oder verringere die Zahl der Etats in Lodz im Verhältnis zu den verflossenen Jahren um 22. Die fehlenden Etats sollen in der Weise ausgeglichen werden, daß man die

Kinder, die in dem Kalenderjahr das 14. Lebensjahr beenden, aus der Schule entfernt, was einer Schließung der 7. Abteilung im Lodzer Volksschulwesen gleichkomme.

Die Entfernung der Kinder aus den Schulen, die das Unterrichtsprogramm noch nicht beendet haben, erachtet die Lehrerschaft für äußerst schädlich, da die Kinder nicht für den Eintritt in eine Mittel- oder Fachschule vorbereitet sein werden.

Die Lehrerschaft gerate in ein Labyrinth, da

jeder an den Vormittagen beschäftigte Lehrer auch nachmittags werde arbeiten und somit täglich 10 bis 13 Stunden in der Schule zubringen müssen.

Dabei können Räume, die ausschlißlich für den Unterricht in den Vormittagsstunden bestimmt sind, nicht genügend ausgenützt werden. Durch die Unterbringung von 60 und mehr Kindern in engen und dunklen Räumen wird zu Erkrankungen und Demoralisierung der Kinder beigetragen werden. Lodz als Arbeiterzentrum erfordere spezielle Unterrichtsbedingungen und spezielle Schulen, und insbesondere für moralisch verkommene, lungenkranke, unentwickelte u. a. Kinder, für die solche Räume ganz besonders notwendig sind.

Die Schulvormünder protestieren.

Wie uns mitgeteilt wird, werden die Vormünder der einzelnen Schulen noch in dieser Woche eine Delegation nach Warschau entsenden und im Unterrichtsministerium gegen die geplanten Projekte der Schulbehörden protestieren. Die Schulvormünder, die bereits jetzt mit den Lehrerverbänden zusammenarbeiten, stehen auf dem Standpunkt, daß bei einer Nichtberücksichtigung der berechtigten Forderungen und Nichtzuweisung einer genügenden Zahl Etats, ein

Elternstreik

organisiert werden müsse, wobei die Eltern die Kinder bis zur Berücksichtigung der Forderungen die Kinder nicht zur Schule schicken würden. Die Eltern werden dabei verlangen, daß die Kinder nicht in engen und dunklen Räumen untergebracht werden dürfen, und nach Beendigung der Volksschule ein Zeugnis erhalten müssen, das sie zum Eintritt in eine Mittel- oder Fachschule berechtigt. Die weitere Aktion der Schulvormünder wird nach der Rückkehr der Lehrerdelegation aus Warschau festgelegt werden.

Ferner erfahren wir, daß auch die Fachverbände und sozialen Organisationen sich für den eventuellen Zusammenbruch des Unterrichtszwanges in Lodz interessieren und beschlossen haben, in der nächsten Woche unter Mitwirkung der Lehrer und Schulvormünder ein spezielles Komitee ins Leben zu rufen, in dessen Händen die Protestaktion und die Aktion zum Schutz des Volksschulwesens ruhen würde. (a)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Chojny.

Am Sonnabend, den 23. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rysia 36, eine

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Chojny der D.S.A.P. statt. Auf der Tagesordnung stehen neben anderen wichtigen Fragen der Bericht über die Schulaktion der Ortsgruppe sowie der Bericht vom VIII. Bezirksparteitag.

Es ist erforderlich, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Chojny.

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[44

Ueber Toni ergossen sich Wellen zitternder Seligkeiten. Nun mußte er aufstehen und zu ihr herkommen. Mußte bekennen: „Du bist noch immer mein — bist die, nach der mein Herz sich sehnt. Komm — was geht uns die Welt an?"

Und sie würden miteinander eng verschlungen in den Wald gehen — in den tiefen, tiefen Wald, und würden den Becher austrinken, den sie schon an die dürstenden Lippen gesetzt hatten ...

Toni schloß im Vorgefühl dieser Märchenwonnen die Augen und blieb eine Weile so sitzen.

Als sie sie wieder öffnete, sah sie, daß Walter Cornelius zu den beiden knienden Damen getreten war. Sein Gesicht war streng und kühl, und eine tiefe Falte saß zwischen seinen dichten Brauen. Er beugte sich zu der jüngeren hinab und flüsterte etwas, worauf sich die Damen erhoben. Er bot der jüngeren den Arm und verließ mit ihr die stille Stätte.

Die ältere Dame blieb zurück und nahm auf der gleichen Bank Platz, wo Toni saß. Die starrte dem Paare nach. Das stieg den Weg in den Wald hinan, langsam, einander zugeneigt, flüsternd.

Wie ein Bettler, der all sein Elend preisgegeben, blieb Toni sitzen und sah dem Paare mit wehem Herzen nach, bis es verschwunden war.

Frau Fleur berührte ihren Arm und flüsterte:

„Kommen Sie, liebes Kind, ich muß zum Brunnen — habe noch einen Becher zu trinken ..."

Sie hatte Cornelius nicht gesehen und wußte auch nicht, daß Toni soeben durch Himmel und Hölle geschritten war.

Die junge Frau schüttelte den Kopf.

„Ich bleibe noch. Es ist so schön hier. Wir treffen uns zum Nachtmahl im Stadtpark."

Als Frau Fleur verschwunden war, wandte sie sich entschlossen der alten Dame zu.

„Man kann sich von diesem herrlichen Winkel gar nicht trennen — nicht wahr?"

Die alte Dame musterte die Fragestellerin mit vornehmer Zurückhaltung. Als sie aber Tonis kostbare Kleidung sah und fühlte, daß sie es mit ihresgleichen zu tun hatte, meinte sie gelassen:

„Ich kenne diesen herrlichen Platz schon lange. Gewiß, er zieht immer wieder an, doch jetzt bin ich sehr müde — deshalb bleibe ich zurück. Die jungen Leutchen wollen noch zur Maurikhütte — das ist mir zu weit. Sie holen mich dann hier wieder ab."

„Ein junges Ehepaar?" Zitternd kam es von Tonis Lippen.

„Nein, noch nicht! Ein Brautpaar! Die Hochzeit soll erst stattfinden, wenn er gesünder ist!"

Sie schwieg, und Toni durfte nicht mehr fragen, wollte sie nicht taktlos erscheinen.

Seine Braut! Wie gern hätte sie mehr erfahren: wer sie war, ob sie sich lieb hatten — warum sie nicht schon längst verheiratet waren, das alles hätte sie brennend interessiert.

Sie selbst hatte ja geheiratet, war in eine lieblose Ehe geflüchtet aus einem Gefühl der Verlassenheit und des Mitleids. Ihn aber zwang nichts — nur Liebe oder Ehrgeiz.

Sie erhob sich jäh, neigte leicht den Kopf und schritt davon. Er sollte sie nicht mehr vorfinden — sie mochte nicht Zeugin etwaiger Zärtlichkeiten oder sonstiger Vertraulichkeiten sein. Am besten nichts mehr sehen und hören ...

Und doch war das ein seltsam prickelndes Gefühl, ihn in der gleichen Stadt zu wissen. Häufige Begegnungen waren nicht ausgeschlossen. Langsam schritt sie durch den Wald abwärts der Stadt zu. Ihr ganzes Inneres war aufgewühlt. Wie gern hätte sie den Schleier weggerissen, der vor seinen Gedanken hing! Ob sie noch in einem kleinen Winkel weiterlebte? Ob noch ein Schein jener seligen Zeit in ihm glühte, da sie mit ihm verbunden gewesen war?

Oder hatte das neue Gefühl das alte verdrängt und getötet?

Ob er wußte, daß sie verheiratet gewesen und nun wieder frei war?

Sie kam wieder an einem Café vorüber und las:

„Zum Jägerhaus."

Sie ließ sich in der Glasveranda nieder und dachte: Ich will warten — vielleicht kommen sie hier vorbei.

Sie wartete nicht vergebens. Bald erschienen auf dem breiten Fahrweg die drei Erwarteten: die beiden Damen Arm in Arm, Cornelius schritt an der Seite des Mädchens, ernst, stumm, kaum auf die Plaudereien der beiden horchend.

Sein Blick war ins Weite gerichtet, als wolle er Fernen durchdringen.

Als sie verschwunden waren, erhob sich auch Toni mit dem Bewußtsein, daß sie nun keine ruhige Stunde mehr in Karlsbad haben würde...

Wenn Toni sonst erwachte, hatte sie stets eine unsägliche Leere und Freudlosigkeit gespürt. Kein Heim, kein einziger zu ihr gehörender Mensch, weder Aufgaben noch Pflichten. Jetzt aber, nach diesem Wiedersehen, war es ihr, als beginne erst ihr Leben sich glanzvoll vor sie hinzubreiten. Denn sie dachte:

Nun muß sich etwas ereignen — so kann es nicht bleiben. Wir haben uns wiedergesehen — er hat mich sicher ebensowenig vergessen wie ich ihn. Nun kommt die Zeit der Erfüllung. Wir werden uns begegnen, öfter, immer öfter — die Liebe wird uns zueinander treiben — magnetisch angezogen — und wir werden die Welt vergessen.

Ganz fern nur tauchte der Gedanke an die Braut auf. Was konnte ihm dies Mädchen sein? Ein Notbehelf, ein Ersatz! Wie leicht löslich ist eine Verlobung!

(Fortsetzung folgt)

Tagesneuigkeiten.

Ergänzungsaushebungskommission.

Am Donnerstag, den 28. und Freitag, den 29. d. M., um 8 Uhr morgens, beginnt im Lokal in der Kosciuszko-Allee 21 ihre Tätigkeit die Ergänzungsaushebungskommission für Rekruten des Jahrganges 1911 und der älteren Jahrgänge, die dem Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt II angehören, deren Verhältnis zum Militärdienst noch nicht geregelt ist und die bisher noch zu keiner militärischen Musterung erschienen sind. Zu erscheinen haben die im Bereiche des 1., 4., 6., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten, sofern sie eine Aufforderung erhalten. (a)

Urlaub im Arbeitsvermittlungsamt.

Der Leiter des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes und Vorsitzender des Bezirksarbeitslosenfonds in Lodz, Kazimierz Janiszewski, beginnt heute seinen Erholungsurlaub. Die Funktionen des Leiters des Arbeitsvermittlungsamtes wird vertretungsweise der stellvertretende Leiter Stefan Kaluzenski erfüllen, während den Vorsitz des Arbeitslosenfonds für diese Zeit der Büroleiter Stanislaw Luniewski führen wird.

Mietszins und Kanalisationsgebühren.

Vor einigen Monaten forderte der Hausbesitzer Chajm Rosenberg von seinem Mieter Wolf Gastfreund neben der üblichen Miete in Höhe von 565 Zl. auch noch Gebühren in Höhe von 82 Zloty im Zusammenhang mit dem Anschluß des Hauses an das Kanalisationsnetz. Gastfreund wandte sich an den Mieterverein Lokator, der die Angelegenheit dem Gericht übergab. Das Stadtgericht stellte sich auf den Standpunkt des Hausbesitzers und sprach ihm die 82 Zloty zu. Gegen dieses Urteil wurde jedoch Berufung eingelegt. Das Bezirksgericht vertrat eine andere Ansicht als das Stadtgericht und erklärte, daß der Hausbesitzer seine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, also auch mit Benutzung der Kanalisation vermietet habe. Der Mieter braucht also keine Sondergebühren im Zusammenhang mit dem Anschluß des Hauses an das Kanalisationsnetz zu entrichten. (p)

Mit einer Schleuder das Auge ausgeschossen.

Der 10jährige Zemon Parlicki, Nowastraße 18, vergnügte sich gestern auf der Straße mit Steinwerfen aus einer Schleuder. Dabei traf er den 52 Jahre alten Richard Benke, Sierakowskiego 23, ins Augenglas. Das Glas des Kneifers wurde zerschlagen und das Auge durch die Glassplitter ausgestochen. Dem Verletzten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe und überführte ihn in das Poznanskische Krankenhaus. (p)

Zwischen Hammer und Amboß geraten.

In der auf dem Grundstück Miodowa 4 untergebrachten Schmiede trug sich gestern ein schwerer Unfall zu. Dem daselbst beschäftigten 25jährigen Schmid Henryk Dzidek, Sikawastraße 14 wohnhaft, schlug ein Arbeitskollege infolge Unvorsichtigkeit mit dem Hammer auf die Hand, wobei dem Dzidek 3 Finger der rechten Hand zermalmt wurden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte Dzidek nach einem Ambulatorium. (a)

Ein eheliches Idyll.

Im Hause Milastraße 1 kam es gestern zwischen den Eheleuten Ignacy und Marjanna Furmanski zu einem Streit. Furmanski, von Beruf Schuhmacher, wohnte letztens in Galkowek. Seine Frau dagegen hatte ihn wegen eines Mißverständnisses verlassen und war nach Lodz übergesiedelt, wo sie im Hause Milastraße 1 wohnte. Als Furmanski nun gestern bei seiner Frau erschien, kam es zu dem Streit, in dessen Verlaufe die Frau einen Topf kochenden Wassers ergriff und es dem Manne über Gesicht und Hände goß. Der Mann trug dabei verschiedene Brandwunden davon. Der Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Manne einen Verband an, worauf die Polizei den Vorfall zu Protokoll nahm und die Frau zur Verantwortung zog. (a)

Von einem Lastkraftwagen totgefahren.

In der Limanowskiego 143 wurde gestern der 64jährige Stanislaw Bienkowski, Limanowskiego 107, von einem Lastkraftwagen überfahren. Er wurde so heftig zu Boden gerissen, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Greis war auf der Stelle tot. Den Chauffeur trifft keine Schuld, da Bienkowski taub war und das Warnungssignal nicht gehört hatte. (p)

Ueberfahren.

In der Pabianicer Chaussee 94 wurde gestern die 32jährige Zofja Skalimska, Napiorkowskiego 91, von einem Auto überfahren. Sie trug zwei Rippenbrüche und einen Beinbruch davon und wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Poznanskischen Krankenhaus übergeführt. — Der 10jährige Erwin Mundt aus Sokolow wurde gestern in der Zgierzer Chaussee von einem Motorrad überfahren. Das Kind trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und wurde nach dem Anne-Marien-Krankenhaus übergeführt. Der Motorradfahrer der 24jährige Oskar Helbe, wurde verhaftet. (p)

Unglücksfall eines Milchhändlers.

Gestern früh trug sich auf der Konstantynower Chaussee in Zdrowie ein Unglücksfall zu, dem der in Lutomiersk wohnende Milchhändler Mordka Lewkowicz zum Opfer fiel. Lewkowicz kam mit seinem mit Milch beladenen Wagen nach Lodz und wollte in Zdrowie einer Abteilung übender Soldaten ausweichen. Das an solchen Anblick nicht gewöhnte Pferd Lewkowiczs wurde scheu und ging durch. Lewkowicz fiel dabei vom Wagen und kam unter die Räder, wobei er verschiedene Verletzungen des Gesichts und einen Bruch des Unterkiefers davontrug. Lewkowicz wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause in Radogoszcz übergeführt.

Schweres Autounglück.

Ein Toter und zwei Verletzte.

Der Lodzer Kaufmann Albert Bugajski unternahm gestern mit seiner Frau Erna einen Autoausflug. Als sie sich in der Nähe des Dorfes Lipie, Gem. Maslowice, Kreis Wielun befanden, stürzte das Auto bei einer Wegbiegung in den Chausseegraben. Bugajski und seine Frau trugen schwere Verletzungen davon. Der Chauffeur Zygmunt Stasiak wurde auf der Stelle getötet. (p)

Den Schwiegervater ermordet.

Der Napiorkowskiego 64 wohnhafte 39jährige Alfons Müller hatte sich vorgestern mit seiner Frau Elvira zu seinem 55 Jahre alten Schwiegervater Wilhelm Beschke aufs Dorf begeben, um von diesem 100 Zloty Mitgift zur Einrichtung eines Ladens zu verlangen. Als der Alte ablehnte, entwickelte sich eine Schlägerei, während der Müller seinem Schwiegervater ein Messer in die Brust stieß, so daß dieser auf der Stelle tot war. Müller wurde verhaftet. (p)

Maskierte Banditen überfallen eine Wohnung am hellichten Tage.

In der Tuszynskastraße 7 wohnt der Straßenbahner Tomasz Oglaze. Gestern früh verließ er wie gewöhnlich die Wohnung, in der seine Frau zurückblieb, die Wäsche wusch. Als sich diese gegen 7 Uhr auf das Sofa legte und ihr kleines Kind einzuschläfern begann, drangen plötzlich drei maskierte Banditen ein. Sie warfen sich auf die Frau und banden sie mit der auf dem Tisch liegenden Wäscheleine. Nachdem sie sie mit Messern bedroht und erfahren hatten, daß sich die Ersparnisse im Schrank befinden, legten sie die Frau ins Bett und deckten sie zu. Dann raubten sie 100 Zloty und einige kleine Schmucksachen und ergriffen die Flucht. Erst nach längerer Zeit wurde die Frau von einem Nachbarn befreit, der zufällig in die Wohnung kam. Man benachrichtigte die Polizei, die eine Untersuchung einleitete. (p)

Verhinderter Selbstmord.

Auf dem Boden des Hauses Eckertstraße 43 wollte sich gestern der daselbst wohnhafte 48jährige Jan Ambroziak erhängen. Die Verzweiflungstat Ambroziaks wurde jedoch rechtzeitig von den Hausbewohnern bemerkt, die auf das von dem Lebensmüden mit den Füßen verursachte Geräusch aufmerksam wurden und ihn von der Schnur losschnitten. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Selbstmordkandidaten die erste Hilfe und überführte ihn in abgeschwächtem Zustande nach dem Krankenhause. (a)

Selbstmord eines entlassenen Polizisten.

In der Nähe von Radogoszcz wurde die Leiche eines Mannes mit durchschossener Schläfe gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 55 Jahre alten Antoni Piechota aus Alexandrow, einen entlassenen Polizisten, handelt, der Selbstmord verübt hat. Die Leiche wurde ins Prosektorium gebracht. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Auf dem Felde in der Nowo-Kelmastraße suchte sich die obdachlose Antonina Kwiatkowska durch den Genuß von Essigessenz das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Moralbegriffe.

Käthe Kollwitz, die bedeutendste Künstlerin Deutschlands, die unlängst 65 Jahre alt wurde, erzählt: Vor Jahren hatte ich eine Arbeiterfrau bei mir als Modell. Sie war arm, lebte teils von Heimarbeit, teils vom Bettel. Ihr Mann war tot, die Kinder gestorben. Sie war langsam, von nachdenklicher Gemütsart, zerbrach sich dauernd den Kopf über die Rätsel des Lebens.

Als ich sie öfter gezeichnet hatte, sagte ich ihr, daß ich auch gern mal ihren Körper zeichnen würde. Sie wollte nichts davon wissen, weil es unanständig sei, sich nackt sehen zu lassen. Zuletzt entschloß sie sich dazu, und während ich sie zeichnete, sagte sie nach längerem Nachdenken, sie sähe jetzt, daß es nicht unanständig sei, wenn man sich nackt zeige. Dann: „Aber was ist denn unanständig?" Langes, schweigendes Nachgrübeln. Endlich: „Frau Doktor, jetzt weiß ich, was unanständig ist. Unanständig ist, wenn man den Hintern nach vorn dreht."

Das indische Fest

Roman von Hedwig Teichmann

[45

Toni begann sich zu schmücken, ihre Kleider sorgfältig zu wählen. Das Schönste und Eleganteste war ihr gerade gut genug. Dankbar und wehmütig gedachte sie des armen Edgar, dem sie den Genuß des Reichtums verdankte. Zwei Jahre hatte sie tief um ihn getrauert, sich in Reue und Selbstvorwürfen zerquält. Nun forderte das Leben — das jauchzende Leben sein Recht ...

Als früh das Mädchen ihr Frühstück brachte, sagte sie lachend:

„O nein — nun muß ich ernsthaft Kur machen — erst muß ich zum Brunnen."

Und rasch schritt sie im eleganten Brunnenmantel durch die Morgenfrühe, die alte Wiese entlang bis zum Mühlbrunnen. Ihre dunklen Augen durchdrangen die Menschenmenge. Sie wußte schon, daß die beiden Damen, die bei Hanika wohnten, nur Mühlbrunnen tranken, Walter aber Parkbrunnen. So gondelten die drei immer zwischen diesen Brunnen hin und her, die Becher in den Händen und auf die Kurmusik lauschend. Toni genügte es vollkommen, wenn sie beim Begegnen einen schnellen Blick mit dem Geliebten tauschen konnte. So kurz und flüchtig er war, er goß ihr doch jedesmal stürmische Seligkeiten in die Seele.

Dann verschwanden die drei. Und Toni ging ebenfalls fort, zum „Posthof" hinaus oder zum „Hirschsprungcafé" empor. Die drei schienen mit diesen beiden Frühstücksstationen zu wechseln.

Selten nur traf sie sie. Auch tagsüber glückte es ihr nur manchmal. Und dann war sie jedesmal berauscht, fassungslos vor Glück, wenn sie ihn ruhig betrachten konnte.

Die beiden Damen handarbeiteten eifrig während der Konzerte, Walter saß mit ernstem Gesicht dabei und mied krampfhaft die Gegend, in der Toni saß, um den dunklen, fragenden Augen nicht zu begegnen.

Toni erschien immer erst später als die kleine Gesellschaft, weil sie dann besser den Platz wählen konnte.

Weiter aber gedieh dies bescheidene Glück nicht. Nie machte Cornelius den mindesten Versuch, sie allein zu treffen oder sie anzusprechen. Er schien vollständig von seiner Braut gefangen zu sein.

Da wollte schon aller Jubel, alle voreilige Seligkeit die Schwingen falten. Aber dann dachte sie:

Er traut sich nicht — ahnt sicher nicht, daß ich bereit bin, alles, alles zu vergessen und ihn heiß an mein Herz zu nehmen.

Der Entschluß flammte in ihr empor:

Ich schreibe ihm — will ihn irgendwohin bestellen — ich muß mit ihm sprechen.

Am Tage dieses Entschlusses sah er sie beim Verlassen des Kaffeehausgartens zornig und verächtlich an; sein Gesicht war kühler und strenger denn je.

Am anderen Tage sah sie ihn nicht. Die beiden Damen waren allein.

So blieb es auch die folgende Zeit, bis sie endlich begriff, daß er abgereist war. Warum? War sein Urlaub schon zu Ende?

Nun wollte sie mit den beiden Damen sprechen. Sie traf die Mutter am anderen Tage auf einer Bank beim Brunnen; sie schien Toni wiederzuerkennen. Die brachte mit Herzklopfen das Gespräch auf das junge Paar. Da sagte die Dame zurückhaltend:

„Mein Schwiegersohn reiste bereits ab — es gefiel ihm nicht mehr, trotzdem er im Anfang so entzückt war. Er meinte, der Aufenthalt sei ihm durch eine Mahnung an frühere Zeiten verleidet worden. Er schien täglich verstimmter zu sein."

Vor Toni versank ein blühendes Paradies. Mit schweren Knien erhob sie sich und schritt grüßend davon.

Sie begriff: sie war ihm lästig gewesen. Sie allein hatte den Götzen „Vergangenheit" mit glühenden Armen umfangen, ihm Rosen gestreut, während er selbst der Erinnerung floh.

Dunkle Schamröte schoß ihr ins Gesicht. Zum zweiten Male so tief von ihm verwundet! Immer war er es, der zurückwich!

Der schöne Kurort hatte jeden Reiz für sie verloren. Wie langweilte sie nun das Gedränge beim Brunnen — wie öde waren Musik und Theater!

Frau Fleur sah den Umschwung in Tonis Stimmung und erriet ungefähr den Grund: die verwöhnte Frau brauchte Abwechslung.

Auch ihre Zeit war hier abgelaufen, und so machte sie Toni einen Vorschlag:

„Kommen Sie mit zu mir nach Schönau, liebes Kind, in mein kleines Heim! Es wird Herbst — Sie sind ein müder Zugvogel! Bei mir können Sie den Winter verbringen. Es ist eine reizende Kleinstadt, die Leute dort sehr heiter und lieb. Vielleicht —"

„O nein — bitte kein ‚Vielleicht'! Streben Sie nicht wieder nach einem Kuppelpelz!"

Im Innern aber überlegte sie: Der Vorschlag war nicht so übel, Frau Fleur eine gute Seele und sie selbst sehr einsam. Ueberflüssig auf der Welt! Kein Mensch sehnte sich nach ihr, keinem fehlte sie.

So packte sie mit Frau Fleur zugleich ihre Koffer und verließ die funkelnde Kurstadt, die ihr neues Herzweh gebracht hatte.

Wie war dies letzte beschämend gewesen! In tiefem, heimlichem Zorn ballte sie die Hände und wünschte glühend, sich einmal rächen zu können. Zu ihren Füßen sollte er dann knien und um Liebe betteln! Und sie wollte ihm kalt den Rücken zukehren...

Am Abend kamen sie in Schönau an. Es goß wie aus Kannen; auf dem kleinen Bahnhof, der weit von der Stadt entfernt lag, war kein Wagen zu haben. Ratlos standen die beiden Damen mit ihren Körben und Koffern da. Frau Fleur sagte verlegen:

„Wie dumm — manchmal ist das Hotelauto hier. Ich hätte es bestellen sollen."

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Hunger treibt die Menschen in die Gefängnisse.

Sogar unter den Berufsverbrechern spielen sich zuweilen Tragödien ab. Am 14. Juni d. J. verließ Wladyslaw Poros die Mauern des Gefängnisses und ging mutlos durch die Rokicinskastraße, ohne zu wissen, wohin er seine Schritte lenken sollte. Da kam plötzlich ein Bäckerwagen heran. Poros stahl von dem Wagen zwei Brote, ohne daß der Fuhrmann dies bemerkt hätte. Es wurde jedoch von einem Polizisten bemerkt, der den Dieb wieder ins Gefängnis brachte, wo er vor Nahrungssorgen sicher war. Gestern wurde der 28jährige Wladyslaw Poros zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Wegen Gattenmordes vor Gericht.

Am 31. März wurde um 11 Uhr vormittag das 12. Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt, daß in der Fijalkowska-Straße ein Mord verübt worden sei. Einige dorthin entsandte Polizisten stellten fest, daß der 36jährige Feliks Hizynski seine Frau Zofja durch einen Revolverschuß getötet hatte. Der Mörder wurde festgenommen und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er bekannte sich nicht zur Schuld. Seine Frau, die er sehr geliebt habe, habe sich in der letzten Zeit eine Nähmaschine angeschafft und darauf für verschiedene Familienmitglieder Sachen genäht. Da er öfters in der Nacht arbeite, habe er am Tage schlafen wollen, was er wegen des Maschinengeräusches nicht habe tun können. Als er zu Ostern von seiner Frau einen zerrissenen Kragen erhielt, habe er ihr Vorhaltungen gemacht, daß sie für ihre Familie alles nähe, für ihn aber nicht die notwendigsten Ausbesserungsarbeiten vornehme. Als er am kritischen Tage gegen 10 Uhr morgens von der Nachtarbeit zurückgekehrt sei, habe ihm eine Frau erklärt, daß seine Sachen bereits gepackt seien und daß er sich schon entfernen könne. Auf seine verwunderte Frage habe ihm seine Frau erwidert, daß seine Schwester Walentyna Dembska sich sehr abfällig über seine Frau geäußert habe. Er habe seine Schwester herbeigerufen und dann das Kreuz ergriffen und beide Frauen schwören lassen, die Wahrheit zu sagen. Dabei habe er, ohne zu wissen warum, am Abzugshahn des Revolvers, den er in der Hand hielt, gezogen. Die Kugel sei seiner Frau in den Kopf gedrungen. Seine Schwester habe ihm den Revolver entrissen und sei fortgelaufen. Als er dann das Rasiermesser ergriff, um sich die Kehle durchzuschneiden, sei er daran von seiner Mutter gehindert worden.

Zu der Verhandlung waren 26 Zeugen vorgeladen, deren Vernehmung um 2 Uhr beendet war, worauf das Gericht eine Unterbrechung bis 5 Uhr anordnete.

Nach der Pause wurde die Gerichtsverhandlung fortgesetzt. Gegen 8 Uhr abends verkündigte das Gericht das Urteil, wonach Hizynski zu 2 Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt wurde. Gegen das Urteil hat die Verteidigung Berufung eingelegt. (p)

Aus dem Reiche.

Das Beispiel von oben.

Zwangsurlaub in den Lemberger Eisenbahnwerkstätten.

Aus Lemberg wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" gemeldet: Mit dem 17. d. M. sind die Eisenbahnwerkstätten in Lemberg für zwei Wochen geschlossen worden. Nach einer Verfügung des Verkehrsministeriums soll es sich dabei um einen bezahlten Erholungsurlaub für diejenigen Angestellten der Werkstätten handeln, die diesen Urlaub noch nicht hatten, um einen unbezahlten aber für diejenigen, die bereits ihren rechtmäßigen Urlaub hinter sich haben. Insgesamt werden von diesem Zwangsurlaub etwa 1800 Angestellte erfaßt. Bei der Arbeit bleibt nur eine Bereitschaft in Höhe von 30 Leuten. Die eigentliche Ursache der Schließung der Werstätten ist, wie das Krakauer Blatt hervorhebt, der Arbeitsmangel, oder vielmehr der Mangel an entsprechenden Fonds.

Chojny. Angeschossener Dieb. Der Landmann Jan Kaluzny im Dorfe Jozefow merkte seit einiger Zeit, daß ihm fast jede Nacht Gemüse abhanden kommt. Er beschloß daher, zusammen mit seinem Sohne abwechselnd jede Nacht zu wachen. Gestern nacht bemerkte Kaluznys Sohn Marjan einen Mann, der sich in die Gurken- und Tomatenbeete schlich und dort das Gemüse abzupflücken begann. Kaluzny forderte den Dieb zum Stehenbleiben auf und gab, als dieser der Aufforderung nicht Folge leistete, einen Schuß auf ihn ab, den Liebhaber fremden Eigentums am Fuß verwundend. Der Dieb erwies sich als der 26jährige Stanislaw Miskiewicz ohne ständigen Wohnort. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei hat eine weitere Untersuchung eingeleitet.

Lenczyca. Die ungetreue Frau erschlagen. Im Dorf Waliszew, Gem. Bloni, Kreis Lenczyca, trug sich vorgestern eine erschütternde Familientragödie zu. Der 34jährige Edmund Piahl hatte erfahren, daß seine 25jährige Frau Irma ihn mit dem 30jährigen Erwin Schmidt hinterging. Als er beide vorgestern zusammen antraf, ergriff er eine Axt und verwundete seine Frau schwer. Noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb sie. Er wurde verhaftet. (p)

Lask. Unfall eines Erntearbeiters. Auf dem Felde des Guts Leonow, Kreis Lask, geriet der 34jährige Arbeiter Stanislaw Kielbasa in die Mähmaschine, die im die rechte Hand abschnitt und beide Füße verletzte. Kielbasa wurde in bedenklichem Zustande im Krankenhause untergebracht. (a)

Kolo. Zusammenstoß zwischen Wagen und Eisenbahn. Auf der Strecke zwischen dem Dorfe Mostki und dem Gute Wirzbie, Kreis Kolo, der von Kolo nach Sompolno führenden Eisenbahnlinie, fuhr der Personenzug 5856 gegen den Wagen des Franciszek Wislak, der eine Eisenbahnüberfahrt passierte und mit Kohle und Teer beladen war. Die Ladung wurde dabei vernichtet und die Pferde getötet. Der Besitzer des Fuhrwerks ist mit nur leichten Verletzungen davongekommen. Die Lokomotive sowie ein Wagen zweiter Klasse entgleisten bei dem Zusammenstoß, was eine einstündige Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zur Folge hatte. (a)

Petrikau. Von einem Autobus überfahren. Auf der nach Petrikau führenden Chaussee geriet der 60jährige Josef Renkawczyk aus dem Dorfe Kamienica, Kreis Petrikau, unter einen Autobus und trug den Bruch einiger Rippen und beider Beine davon. Der Greis wurde von Vorübergehenden aufgefunden und nach der nächsten Ansiedlung gebracht, von wo aus man ihn im Zustande der Agonie nach dem Krankenhause überführte.

Radomsko. Ein Deserteur auf der Flucht erschossen. Im Dorfe Folwarki, Kreis Radomsko, hielt sich der bereits dreimal fahnenflüchtig gewordene Stefan Wlaslakowicz auf. Zur Festnahme des Deserteurs wurd der Polizist Tomasz Jastrzembski von dem Polizeiposten Stobiecko Wiejskie abdelegiert. Als der Polizist zur Festnahme schreiten wollte, bat der Deserteur ihn um die Erlaubnis, sich von seinen Eltern verabschieden zu dürfen. Der Polizist war damit unter der Bedingung einverstanden, daß sich Wlaslakowicz vorher fesseln lasse. Als der Polizist dazu schritt, versetzte der Deserteur ihm einen Hieb auf den Kopf, so daß der Polizist davon betäubt wurde, und flüchtete. Als Jastrzembski wieder zum Bewußtsein kam, forderte er den Fliehenden zum Stehenbleiben auf, und als Wlazlakowicz der Aufforderung nicht nachkam, streckte er ihn durch einige Schüsse nieder. Durch eine der Kugeln wurde er am Unterleibe tödlich verletzt. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb er. (a)

Kattowitz. Tödlicher Unfall eines Bergarbeiters. In den Vormittagsstunden des Montags ereignete sich auf Badegrube II in Costyn ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem der 29jährige Wagenstößer Richard Scholtyssek aus Wyra zum Opfer fiel. Sch. war unter Tage mit dem Aufladen von Kohle beschäftigt. Plötzlich löste sich eine Kohlenwand und verschüttete den Bedauernswerten. Nach längeren Bemühungen gelang es, den toten Bergknappen zu bergen.

Der Tod aus den Wolken.

Zahlreiche Todesfälle durch Blitzschlag in Pommerellen.

Ganz Pommerellen wurde in der vorigen Woche von sehr heftigen Gewitterstürmen heimgesucht, die in den Städten und auf dem Lande ungeheuren Schaden verursachten. In Tuszewo bei Graudenz wurde der Landwirt Godowski auf seinem Hofe vom Blitz getötet, und gleichzeitig wurden zwei vor den Wagen gespannte Pferde erschlagen. In Culm und Umgegend war das Unwetter mit schwerem Hagelschlag verbunden. Der Hagel erreichte die Größe von Taubeneiern. Große Flächen von Feldern sind vollständig verwüstet worden. In Byslaw bei Tuchel wurde die 48jährige Frau des Landwirts Drzewinski auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

In Stargard und in der Nachbarschaft herrschte ein heftiger Orkan, der mit sehr starken Regengüssen verbunden war. In den Straßen der Stadt wurde das Pflaster stellenweise mehr als acht Meter weit aufgerissen und weggespült. Es entstanden Löcher bis zu einem Meter Tiefe.

Großen Schaden richtete das Gewitter im Kreise Briesen an. So schlug der Blitz in dem Augenblick in das Anwesen des Landwirts Heimann in Mittwalde ein, als der bei ihm wohnende 60jährige August Dering während des Gewitters das Fenster öffnete. Der Blitz tötete den Alten auf der Stelle und zündete sodann das Wohnhaus mit Scheune an, welche beide ein Opfer der Flammen wurden.

Weitere Todesopfer des Blitzes.

In Kosten wurde die 24jährige Berta Köne aus Neudorf, Kreis Kosten, vom Blitz erschlagen. In Schrimm wurde der Arbeiter Martin Hukubczak aus Czemonia durch Blitzschlag getötet.

In Neugut bei Schmiegel schlug ein Blitz in eine auf dem Felde arbeitende Gruppe Landarbeiter. Dabei wurde die 24jährige O. Köhne getötet und der Arbeiter Wieszczeczynski erlitt schwere Verbrennungen am ganzen Körper. Ein anderer Blitz fuhr in den 20 Meter langen Viehstall des Dominiums Skaroszewo und zündete. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

Im Dorfe Michelau bei Graudenz hatte während eines Gewitters der Blitz in das Anwesen von Dziuba eingeschlagen. Wohnhaus, Vieh- und Pferdestall brannten nieder. Durch den Brand war der elektrische Draht der zur Dziubaschen Besitzung führenden Lichtleitung gerissen und hing im Obst- und Gemüsegarten herab. Das Unglück wollte es, daß zwei junge Leute aus Michelau, die Tischlergesellen Erich Knoll und Franciszek Kozlowski, plötzlich den Weg durch den Garten nahmen, um ihren Standplatz zu wechseln. Dabei kamen sie mit dem herabhängenden elektrischen Starkstromdraht in Berührung und stürzten, vom elektrischen Schlage getroffen, tot zu Boden.

Auch in Schlesien drei Personen Opfer des Blitzes.

Während eines Gewitters im Kreise Bielitz schlug der Blitz in ein Wohnhaus in Chocznia bei Waldowitz und tötete den Dorflehrer und seine 14jährige Tochter. Die Frau des Lehrers erlitt vor Schreck einen Herzschlag und verstarb nach wenigen Minuten. Der Lehrer hatte mit seinem Kinde in der Nähe des Funkgeräts gesessen, das nicht geerdet war. Wahrscheinlich ist auf diese Weise das Unglück hervorgerufen worden. Durch den Blitzschlag war auch das Wohnhaus vollkommen niedergebrannt.

Schweres Unwetter im Kreise Kalisch.

2 Personen vom Blitz getötet.

Vorgestern entlud sich über dem Kreise Kalisch ein schweres Unwetter, das mit einem Regenguß, Sturm und Hagel verbunden war. Dabei wurde in den Gärten und auf den Feldern großer Schaden angerichtet und auch zahlreiche Telegraphensäulen umgeworfen, weshalb Kalisch einige Stunden ohne Verbindung mit der Außenwelt war.

Im Dorfe Olesnica, Kreis Chodecz, fuhr der Blitz in zwei am Wege stehende Bäume, unter denen der Einwohner dieses Dorfes Wiktor Orzybyl Zuflucht gesucht hatte. Als das Gewitter vorüber war, wurde nur noch die bereits erkaltete Leiche Przybyls vorgefunden.

In demselben Dorfe schlug der Blitz in das Anwesen des Franciszek Szymczak, das vollständig zusammen mit den Maschinen und Einrichtungen niederbrannte. Der Blitz geriet auf seiner Wanderung in den Stall, wo der 14jährige Sohn Szymczaks, Zygmunt, Zuflucht gesucht hatte. Der Knabe wurde auf der Stelle getötet.

Auf dem Gute Rusiec, Gemeinde Zborow, Kreis Kalisch, fuhr der Blitz in ein Arbeiterhaus, das zusammen mit noch vier anderen Gutshäusern eingeäschert wurde. Den Flammen fielen auch 3 Scheunen, das Wohnhaus des Verwalters und die Maschinen zum Opfer. Durch das Unwetter und die Brände ist ein Schaden von etwa 450 000 Zloty angerichtet worden.

Auch bei Tomaschow zwei Opfer des Blitzes.

In Rawa in der Nähe von Tomaschow wurden während des vorgestrigen Gewitters mehrere Brände durch Blitzschlag verursacht. Ein Blitz schlug in das Anwesen der Witwe Marjanna Adamczyk ein und tötete sie. Ihre 22jährige Tochter Aniela stürzte während der Rettungsarbeiten vom Dach und erlitt den Tod auf der Stelle. (p)

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 21. Juli.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, 12.05 Programmdurchsage, 12.10 Presseumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 15.35 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 „Der Bergbau im früheren Polen", 17 Solistenkonzert, 18 „Die Gesunden zur Olympiade!", 18.10 Leichte Musik, 19 Lodzer Briefkasten, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 20 Abendkonzert des Philharmonischen Orchesters, 21.20 Hörspiel, 21.50 Zugabe zum Radiopressejournal, 21.55 Wetterbericht für den Flugverkehr, 22 Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

6.20 Konzert, 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungskonzert, 17.45 Jugendstunde, 18.20 Mandolinenorchesterkonzert, 19.10 Mandolinenorchesterkonzert, 21 Konzert, 22 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

6.20 Konzert, 12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 19.30 Unterhaltungsmusik, 21 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

7.05 Brunnenkonzert, 11.20 Schallplatten, 13 Schallplatten, 13.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Kling-Klang-Sing-Sang, Songs, 21.10 Hörspiel: „Roda Roda".

Wien (581 kHz, 517 M.)

11.30 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Konzertstunde, 16.20 Konzert, 19.40 Von der Hausmusik zur Salonkapelle, 21.10 Tänze aus drei Jahrhunderten, 22.25 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).

10 Konzert, 11 Schallplatten, 12.05 Schallplatten, 12.30 Mittagskonzert, 13.40 Schallplatten, 14.30 Nachmittagskonzert, 19 Liederkonzert, 19.20 Flötenvorträge, 19.40 Lustspiel: „Das Wunder der Television", 21 Musik 22.20 Konzert.

Guglielmo Marconi

wurde eingeladen, in Schanghai die größte Radiostation Chinas zu errichten, die eine Stärke von 60 000 KW. besitzen und damit die stärkste Radiostation des Fernen Ostens sein wird. Die Baukosten werden auf eine Million chinesischer Silberrubel geschätzt.

Sport • Turnen • Spiel

Die Wiener Wacker in Lodz.

Jedesmal, wenn eine ausländische Fußballmannschaft, und ganz besonders eine aus dem schönen Wien, ihre Visite in Lodz ansagt, glaubt man vor einem großen Ereignis zu stehen. Man erhofft von der Gästemannschaft Wunderdinge und verspricht sich in fußballerischer Beziehung eine Delikatesse, wie man sie sonst vom einheimischen Fußballspiel nicht erwarten kann.

Nur selten treffen die hohen Erwartungen ein. Auch heuer haben die Gäste weit enttäuscht. Für eine Wiener Wacker, die zu den besten Profimannschaften des Kontingents zählt, fiel die Leistung sehr blaß aus. Sie schuf für das Auge wenig gefällige Momente, und ihr Sieg in Lodz ist nur einigen Einzelspielern, die überragendes Können als solche an den Tag legten, zu verdanken. Als Einheit fehlt ihnen das Einstehen einer für den anderen und der Ehrgeiz vor dem zahlenden Publikum zu bestehen. Als Ganzes konnten die Wiener keinesfalls gefallen, und wenn sie in ihrer Mitte nicht den brillanten Internationalen Horvath hätte und über eine erstklassige Verteidigung verfügen würde, so käme die Mannschaft über unsere A-Klasse nicht hinaus.

Die Lodzer kombinierte Mannschaft schlug sich ehrenwert. Die Spieler zeigten durchweg wenig Respekt vor ihrem berühmten Gegner und sorgten für ein lebhaftes Spiel. Die erste Spielhälfte gehört sogar den Lodzern, die, begünstigt durch den Rückenwind, nicht nur den Gegner in Schach halten können, sondern auch sehr oft zum Angriff kommen. Hier ist es der Rechtsaußen Michalski, der wiederholt schöne Bälle nach der Mitte sendet und so der Verteidigung viel zu schaffen macht. An die beiden Tore, die Lodz in der ersten Halbzeit erzielt, hat Michalski großen Anteil. Als Einheit konnte Lodz besser gefallen als die Wiener, wenn es auch hier ohne schwache Punkte nicht abging. Lodz war vor allen Dingen emsig und arbeitsfreudig, und wenn es auch bis zum Schluß nicht so recht durchhielt, so fand seine Leistung dennoch Anerkennung. Die Lodzer Spieler, rekrutiert aus der sogenannten zweiten polnischen Fußballklasse, haben, was in ihren Kräften lag, gezeigt, und ihnen trifft kein Vorwurf, daß das Spiel nicht so ausfiel wie es die zweitausend Personen erwarteten. Enttäuscht haben lediglich unsere Wiener Gäste.

Zum Schluß möchten wir die kleinen optischen Täuschungen nicht unerwähnt lassen. Die Wiener spielten in Hemden, wie wir sie von jeher bei den Turnern gewohnt zu sehen sind. Und ein jeder glaubte im ersten Moment, daß es die Lodzer Mannschaft ist. Das Suchen nach bekannten Gesichtern begann, und als man keins darunter fand, mußte man sich mit dem Anblick vertraut machen, daß es diesmal nicht die Turner, sondern die Wiener sind.

Vom Spielverlauf kann in kurzen Worten folgendes gesagt werden: Den Anstoß hat Wacker, die Lodzer Verteidigung kann aber erfolgreich abwehren. Erfreulicherweise gehen die Lodzer tapfer ins Zeug und gestalten so einen offenen Kampf. Die Gäste zeigen sich als sehr träge und lassen sich wiederholt von den Lodzern übervorteilen.

In der 9. Minute kann Michalski den Ball nach der Mitte flanken, der Zentrumspieler schießt, der Tormann kann den Ball nicht recht auffangen, und Vogt sendet von zwei Metern den Ball in das Wiener Netz. Das Publikum nimmt den ersten Erfolg mit Begeisterung auf. Auch auf die Lodzer Spieler wirkt sich dieser Erfolg aus, und die nächste Zeit gehört ihnen. In der 20. Minute ein ähnlicher Vorgang wie vorher, und auch hier kommt Lodz durch Michalski-Vogt zu seinem zweiten Tor. Die Wiener lassen sich aber durch die Erfolge der Lodzer keinesfalls aus der Ruhe bringen, strengen sich auch weiterhin nicht allzusehr an. Die 24. Minute bringt den Wienern den ersten Erfolg. Einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung kann Horvath mit scharfem Schuß einsenden. Bis zur Pause ein weiteres offenes Spiel ohne nennenswerte Erfolge. Pause 2:1 für Lodz.

Nach Seitenwechsel beginnen die Wiener ein produktiveres Spiel. Sie gehen aus, die Lodzer Spieler mürbe zu machen, was ihnen auch durch die hohe Technik einzelner Spieler gelingt. Die Lodzer Verteidigung hat viel Arbeit, kann aber bis auf weiteres bestehen. Erst die 72. Minute brngt den Wienern — Elfmeter — den ersehnten Ausgleich. Für den Zuschauer tritt es nun klar zutage, daß diesem Erfolge auch der Sieg der Wiener folgen wird. Die Wiener sind von nun ab die überlegenen Angreifer, und die Lodzer Verteidigung ist nicht mehr imstande, auf die Dauer erfolgreiche Abwehr zu leisten. In der 78. Minute kann der Rechtsaußen unhaltbar einsenden und kurz vor Schluß des Spiels stellt Horvath das Resultat auf 4:2. Schiedsrichter Wardeszkiewicz war ein umsichtiger Spielleiter; seine Arbeit erleichterten ihm die Spieler durch faires Spiel.

O. A.

Musik und Radio.

Als vor einigen Jahren die Entwicklung des Rundfunks begann, wurden auch von den Musikern an diese neue Erfindung weitgehende Hoffnungen geknüpft. Man glaubte, daß es endlich möglich werden würde, musikalische Kultur in die weitgehendsten Volksschichten zu tragen. Inzwischen sind einige Jahre verflossen, und es ist jetzt möglich zu überschauen, wie weit die gehegten Erwartungen erfüllt worden sind.

Die erste Begeisterung über den wunderbaren Apparat nahm die anfänglichen Unzulänglichkeiten stillschweigend hin in dem heute so modernen Glauben an die alles überwindende Technik, die den Rundfunkempfang in Zukunft ideal gestalten sollte. Nun — im Laufe der Zeit haben wir immer vollkommenere Apparate kennengelernt, aber auch jetzt noch ist ein durch Rundfunkempfang wahrgenommener Klaviervortrag kein Klaviervortrag, denn der gläserne und spieldosenartige Klang läßt sich niemals ganz beseitigen. Wo bleibt die Herrlichkeit eines Blüthner oder Steinway? Zwar fällt ein Geigensolo schon ohne Vergleich besser aus — man sagt die Geige sei mehr „radiophonisch" als das Klavier — aber es gibt auch Instrumente, welche für die Rundfunkübertragung noch weniger geeignet sind als das Klavier. Besonders schlimm steht es mit manchen Holzblasinstrumenten. Ein sinfonisches Orchester verwischt sich im Radio ganz und gar. Man sucht zwar seinen Klang an den ursprünglichen dadurch anzunähern, daß man im Studio die Instrumente auf eine ganz besondere Weise gruppiert, oder durch dynamische Veränderungen während des Vortrages. Auch die Instrumentation spielt eine bedeutende Rolle; ein entsprechendes Betonen der Oboe und „Aufhellen" des Komplexes der Blasinstrumente, um Kombinationen zu verwenden, geben einigen Erfolg.

Diese Umstände allein erlauben schon die Frage, ob das Radio den Ehrgeiz haben darf, die sogenannte lebendige Kraft zu vertreten, verneinend zu beantworten.

Zwar machten die Wünsche der Rundfunkteilnehmer, die an die künstlerischen Leitungen der einzelnen Sender gerichtet wurden, eine Wandlung der Art durch, daß anfängliche Forderungen „leichter" Musik allmählich von den Wünschen nach „ernster" Musik übertroffen wurden. (Als ob gute Musik unbedingt ernst oder schwer sein müßte!) Daraus schloß man nämlich auf eine Hebung des musikalischen Verständnisses in weiteren Kreisen. Der Schluß war gewiß voreilig. Denn die Personen, welche letztgenannte Wünsche äußerten, waren wohl eher solche, die bereits vorher Freunde der Tonkunst gewesen sind oder an sich schon musikalisch interessiert waren, und nicht erst durch das Radio zur Musik bekehrt werden brauchten.

An meinen Bekannten habe ich z. B. von einer durch den Rundfunk bewirkten Wandlung des musikalischen Interesses nichts gemerkt. Eine der Damen die wohl schon drei Jahre einen Rundfunkapparat besitzt und auch ihre Wünsche für das sogenannte „Koncert zyczen" des Lodzer Senders einreicht, erklärt ein für alle Mal von M. Fogg gesungene sentimentale Tangos als musikalische Ideale. Für den größten Teil aber ist der ehrwürdige Donauwalzer von Strauß die Krone der musikalischen Weltliteratur. Ein kleiner Teil freilich, zu dem auch die gehören, die selbst ein Instrument spielen und Konzerten in der Philharmonie nicht immer fernbleiben, findet am Rundfunkempfänger Stunden innerer Sammlung und Erbauung nicht nur während eines Violinkonzerts, dessen Empfang gewöhnlich weniger zu wünschen übrig läßt, aber auch während einer Sinfonie von Tschaikowski, die zwar im Radioempfang nie und nimmer auch nur annähernd den Eindruck machen wird wie im Konzertsaale; aber jemand, der die Sinfonien einmal wirklich gehört hat, sie sich beim Rundfunk ins Gedächtnis zurückrufen und, falls er eine lebhafte Einbildungskraft besitzt, können die erhaltenen Andeutungen in seiner Phantasie ein visionäres Bild der mächtigen Tonschöpfung hervorrufen. Ebenso kann jemand etwa Chopins Etüden durch den Rundfunk nur dann irgendwie genießen, wenn er diese von einem Klaviervortrage her bereits gut kennt. Aber man kann behaupten, daß eine Person, die eine Sinfonie von Tschaikowski oder Richard Strauß nur durch den Rundfunk gehört hat, diese farbenreichen Werke überhaupt nicht kennt. Es kann demnach nicht erwartet werden, daß durch Radioübertragungen das Verständnis für Musik überhaupt erst geweckt oder gehoben werden soll.

Aber nehmen wir an, daß es gelungen ist, einen derart technisch vollkommenen Apparat im Publikum zu verbreiten, daß ein idealer Empfang gewährleistet wird. Im ersten Augenblick könnte es scheinen, daß eine solche Sachlage eine beispiellose Hebung des Verständnisses für gute Musik nach sich ziehen müßte. Heute begegnet man solchen Erwartungen mit Skepsis.

Denn es kann nicht geleugnet werden, daß mit der allgemeinen Einführung des Rundfunks die Hausmusik in einstmals zahlreichen Familien- und Freundeskreisen bedenklich nachgelassen hat. Und Hausmusik im besten Sinne des Wortes ist die Grundlage und der wahre Träger aller musikalischen Kultur. Hier braucht durchaus nicht etwa sogleich an die Heranzüchtung von Virtuosen, die sich auf dem Konzertpodium zeigen lassen können, gedacht werden. Schon in das Spielen einfacher, an das technische Können ganz geringe Anforderungen stellender Stücke kann mehr Empfinden und Sinn hineingelegt werden als in manche Bravourstücke neuzeitlicher Fingerakrobaten auf Klavier oder Geige. Bedauerlicherweise geht heute die Pflege des deutschen Liedes mehr und mehr verloren. Ferner hält man die Kinder immer weniger dazu an, ein Instrument gründlich zu erlernen, denn man scheut die Mühe und glaubt, daß die ja nicht mehr nötig ist, da der Apparat eine weit bessere Musik liefert als das unbeholfene Klimpern; man bedenkt aber nicht, daß die in den ersten Jahren getragene Mühe einst reichlich gelohnt wird. Der Rundfunk begünstigt nämlich eine Art des Sichgelassenseins. Man glaubt hier eine Gelegenheit zu haben, die tiefsten Werke in der Ausführung hervorragender Künstler zu hören, ohne sich aber das Verständnis dafür erarbeiten zu brauchen. Es ist kein Wunder, daß im allgemeinen heute das Interesse und Verständnis für Musik abzunehmen scheint. Das Beweisen zum Beispiel die häufigen Auflösungen sinfonischer Orchester, die gewiß nicht alle durch die allgemeine wirtschaftliche Not erklärt werden können. Die einzelnen Mitglieder des Orchesters, die heute ausnahmslos über eine gründliche und weite musikalische Ausbildung verfügen, müssen dann eine im Hinblick auf ihre jahrelange Vorbereitung unwürdige Stellung in Cafes, Tingel-Tangels und dergleichen annehmen. Diese Zustände können eine direkte Bedrohung der Musik durch das Radio ergeben. Man muß sich eben darüber klar werden, daß der Rundfunk dann und nur dann wirklich etwas zur Hebung des Geschmacks und der musikalischen Kultur beitragen könnte, wenn er eine gediegene Pflege der Musik in Häusern und Schulen begleiten würde. Dann müßte er zu einem wertvollen Hilfsmittel werden, welches sei es zur besseren Einprägung bekannter Werke, sei es zum flüchtigen Bekanntwerden mit ferner liegenden Kompositionen, welches natürlich richtig eingeschätzt werden sollte, gute Dienste zu leisten imstande wäre.

Aber wir sind noch weit von einem Zustande entfernt, in welchem der Rundfunk zu einem Faktor in der Verbreitung und Vertiefung musikalischer Bildung werden könnte. Man kann sogar sagen, daß der Rundfunk den Menschen etwas zu früh beschert ist (wir sprechen nur über Musik), nämlich in einer Zeit, als sie wegen des allgemein tiefen musikalischen Bildungsniveaus diese Erfindung noch nicht gebrauchen können und eher daran Schaden nehmen.

Unsere Mittelschulen wollen jungen Leuten die sogenannte Allgemeinbildung geben. Und doch belastet das ziemlich einseitig ausgebildete Lehrprogramm das Gedächtnis der Schüler mit den unbedeutendsten Daten aus der Literaturgeschichte, wobei sogar die Papiersorte, auf welcher Zeromski manche seiner Werke oder auch die Frage, welchen Ausgang Schillers Telldrama genommen hätte, falls Tell den Apfelschuß gefehlt hätte, eine Rolle spielen, während der durchschnittliche Abiturient weder von Tonarten etwas weiß, noch von Gluck oder Debussy je etwas gehört hat und sogar in Polen nicht einmal die bedeutendste Werke Chopins anführen könnte.

—ch.

Humor.

Anschaulich.

Ein bekannter Astronom hatte zu einem Lichtbildervortrag geladen. „Und jetzt, meine Herrschaften, zeige ich Ihnen einen Planeten", demonstrierte er, „der so weit von uns entfernt ist, daß — wenn eine von den jungen Damen einem jungen Mann eine Kußhand zuwerfen würde — sein Urenkel zurückwinden würde . . ."

Der anspruchsvolle Sohn.

Paulchen: „Mutti, ich möchte gern ein Auto haben."

Mutter: „Dazu haben wir doch kein Geld, Paulchen."

Paulchen: „Mutti, dann möchte ich eine Indianerrüstung mit echten Pfeilen haben!"

Mutter: „Aber Paulchen, du hörst doch, wir haben kein Geld."

Paulchen: „Immer sagst du das — wenn ich aber will?"

Mutter: „Paulchen, zum letzten Male: gibt jetzt Ruhe und quäl mich nicht, sonst geben Vater und ich dich in eine ganz strenge Pension!"

Paulchen (empört): „Und dafür habt Ihr Geld?"

Die einzige Möglichkeit.

Ein englischer Modeschriftsteller sagte einmal in einer Abendgesellschaft pathetisch und affektiert zu seinen Gästen: „Bevor ich sterbe, möchte ich etwas Großes und Reines vollbringen!" Worauf eine Dame, die sich über den gezierten Ton und Augenaufschlag des Schriftstellers ärgerte, trocken vorschlug: „Waschen Sie einen Elefanten!"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Heute, Donnerstag, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 23. Juli, findet im Parteilokal, Zyganka 14, 6 Uhr abends eine Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte des Vorstandes, 2. Neuwahl, 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand

Aus Welt und Leben.

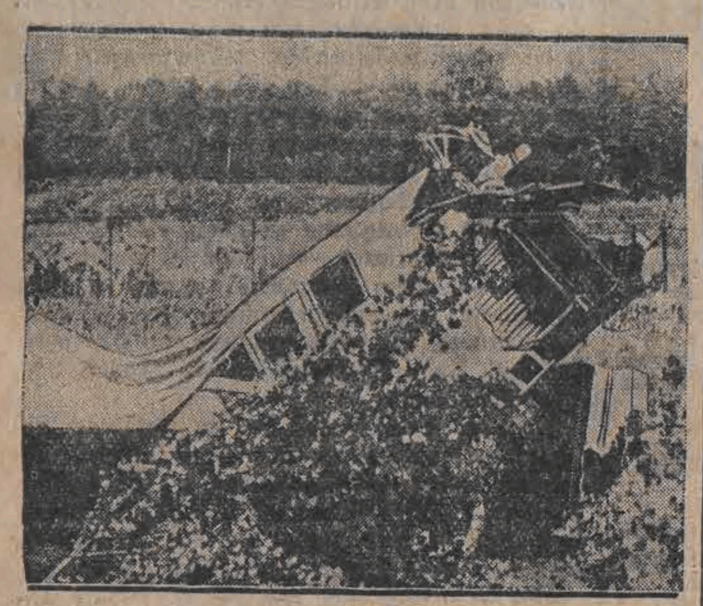
Sowjetrußland kauft den Zirkus Sarrasani?

Der Sowjet-Vergnügungsrat „Gometz“ beabsichtigt, den deutschen Zirkus Sarrasani käuflich zu erwerben. Es ist geplant, die gesamte Zirkusorganisation, vom Elefanten bis zum Artisten, nach Rußland zu importieren. Direktor Stosch-Sarrasani wird in Kürze in Moskau eintreffen, um die Uebernahmeverhandlungen zu beginnen.

Hierzu weiß das „Berliner Tageblatt“ zu melden:

Stoch-Sarrasani bestätigt uns, daß er sein ganzes Unternehmen vor einiger Zeit der Sowjetregierung zum Verkauf angeboten habe. Bekanntlich wurde der Zirkus vor einigen Wochen der Reichsregierung zur Verstaatlichung angeboten, da Stosch-Sarrasani nicht mit Unrecht der Meinung ist, daß ein derartig großes deutsches Unternehmen, das sich nicht durch seine eigene Schuld in finanziellen Schwierigkeiten befindet, mit Reichsunterstützung als Kulturfaktor für die breiten Massen ebenso erhalten bleiben müsse, wie die mit staatlicher Unterstützung geführten Theater.

Nachdem der Ankauf durch das Reich vom Innenminister abgelehnt worden war, sah sich Stosch-Sarrasani gezwungen, sein Unternehmen dem Ausland anzubieten. Er setzte sich zunächst mit Mussolini in Verbindung, der auch sofort großes Interesse an der Uebernahme des Zirkus an den Tag legte. Sarrasani zog sein Angebot wiederum zurück, nachdem es ihm gelungen war, durch einige gute Gastspiele seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Bald darauf verschlechterte sich aber die wirtschaftliche Lage des Unternehmen, so daß Stosch-Sarrasani sich jetzt an die Sowjetregierung wandte, die nunmehr offenbar geneigt ist, den deutschen Zirkus aufzukaufen.



Batas Flugzeug,
mit dem der tschechische Schuhfabrikant tödlich abstürzte. Das Bild zeigt die Trümmer des Flugzeugs bald nach dem Absturz.

10 Tote.

Das verschollene amerikanische Flugzeug aufgefunden.

Das seit dem vergangenen Sonnabend auf der Fahrt von Santiago de Chile nach Buenos Aires verschollene Verkehrsflugzeug der panamerikanischen Grace-Gesellschaft ist in einem Andental bei Santa Rosa aufgefunden worden. Die Maschine war vollkommen zerstört und tief in den Schnee eingegraben. Sämtliche 10 Insassen einschließlich des Führers und der Besatzung waren tot.

Spinnerei niedergebrannt.

In Monville bei Rouen in Frankreich brach in den späten Abendstunden des Dienstag in einer Spinnerei Feuer aus. 17 000 Ballen Leinen verbrannten. Ueber die Hälfte der Fabrikanlagen ist vollkommen in Asche gelegt worden. Der Sachschaden beläuft sich auf 5 Millionen Franken.

150 Opfer der Hitze.

In Nordamerika sind Temperaturen von 42 Grad Celsius.

Auf dem nordamerikanischen Kontinent sind der gegenwärtigen Hitzewelle bereits 150 Personen zum Opfer gefallen. In vielen Gebieten hat die Ernte unter der sengenden Hitze stark gelitten. In zahlreichen Orten der Vereinigten Staaten wurden Temperaturen von 42 Grad Celsius gemessen.

Explosion auf einem Flußdampfer.

Aus London wird gemeldet: Durch eine Dynamitexplosion auf dem Flußdampfer „America“, der auf dem St. Lorenzstrom bei Schippeway mit Flußarbeiten beschäftigt war, wurde der ganze Dampfer zerstört. Bisher konnten 2 Leichen geborgen werden. Weitere 11 Mann der Besatzung werden vermißt. Sie sind wahrscheinlich getötet worden. 5 Mann wurden schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist auf eine vorzeitige Explosion des Dynamits zurückzuführen, mit dem Sprengarbeiten zur Vertiefung der Fahrrinne ausgeführt werden sollten.

Gorgulow-Prozeß am Montag.

Vor dem Pariser Schwurgericht beginnt am Montag der Prozeß gegen Gorgulow, den Mörder des Präsidenten Doumer.



Ein großer Segelflugwettbewerb
findet in der Zeit vom 17. bis 31. Juli auf der Rhönkuppe in Deutschland statt.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik.

In dem Laboratorium der staatlichen Pulverfabrik von Ballancourt bei Paris explodierte am Dienstag eine Granate, die zwei unter der Leitung des Direktors des Laboratoriums, eines Feuerwerkerhauptmanns, stehende Arbeiter tötete. Ein Arbeiter wurde außerdem schwer verletzt. Die Ursache der Explosion wurde noch nicht festgestellt.

Im Faltboot von Main nach London.

Die deutsche Faltbootfahrerin Friede Meyer traf am Dienstag mit ihrem Faltboot in London ein. Sie war vor längerre Zeit aus ihrer Heimat dem Laufe des Main und des Rhein folgend nach England gefahren. Sie erregte großes Aufsehen bei der Bevölkerung in London, als sie vor dem Parlamentsgebäude ihr Boot an Land brachte.

Ein Opfer des Dauertanzwahnsinns.

In einem Zagreber Restaurant versuchte ein gewisser Jakob Bozic einen neuen Weltrekord im Dauertanz aufzustellen. Er wollte 12 Tage und Nächte lang ohne Unterbrechung tanzen. Nun ist er, nachdem er 8 Tage und 9 Stunden ausgeharrt hatte, ohnmächtig zusammengebrochen und mußte seinen Versuch aufgeben.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Drei Tage am Polnischen Meer.

II.

Danzig unter polnischem Boykott.

Pünktlich um 6.55 Uhr läuft der fahrplanmäßige Zug im Danziger Hauptbahnhof ein. Nur wenige steigen aus, obzwar die dritte Klasse gepfropft voll ist. Aller Reiseziel ist Gdingen, die neue polnische Metropole an der Ostsee. Nationale Gefühle mögen die Leute nach Gdingen führen, aber auch die Angst, als „Verräter“ an der nationalen Sache öffentlich angeprangt zu werden, dürfte Viele im Eisenbahnzuge bis Gdingen festhalten.

Schon auf dem Bahnhof läßt sich erkennen, daß Danzig nicht mehr im entferntesten die regsame Hansastadt von ehedem ist. Lastträger, ihrem Aussehen nach alte, erfahrene Männer ihrer Zunft, stehen mit herabhängenden Armen am Bahnhofsausgang und warten vergeblich auf die Reisenden, deren es in früherer Zeit so viele zu bedienen gab. Auch sie wissen es ganz gut: heute ist Danzig nicht mehr Endstation für die aus dem Osten kommenden Züge, heute wird er 25 Kilometer weiter ausgestiegen...

Weil das alte Danzig mit seiner imponierenden Marienkirche, dem von früherem Glanz und Reichtum zeugendem Rathaus, dem Artushof, dem erst vor kurzem zur Besichtigung freigegebenen Stockturm und sonstigen Sehenswürdigkeiten in der gegenwärtigen politisch bewegten Zeit den Journalisten weniger interessieren kann, führt unser Weg zunächst direkt an den Hafen, wo das Danzig von heute eher eine Widerspiegelung erfährt. Die Hafenrundfähre bietet fürs erste Gelegenheit genug, das Leben im Hafen in Augenschein zu nehmen. Vom Heiligen-Geist-Tor geht es an den Haltestellen Milchpeter, Troyl, Kaiserhafen, Holm, Schellmühl, Holzhof, Massengutbecken, Ballastkrug, Weichselmünde vorbei bis Neufahrwasser. Wie angestrengt das Auge auch schauen mag, von einer wirklichen Tätigkeit im Hafen ist nirgends etwas zu sehen. Unzählige Kräne, die in den Himmel ragen, zeugen wohl von einer einstmaligen Intensität der Arbeit in diesem Hafen, heute aber wirken sie mit ihrer untätigen Starrheit wie Kreuze auf einem Friedhof. Friedhofsstimmung scheint auch wirklich im Hafen zu herrschen. Wenn auch hier und da noch ein Kran mit der Bedachtheit der schweren Kraft der Kohlengreifer in den Eisenbahnwaggon gleiten läßt, um dann den riesigen Kohlenmund über dem Schiff wieder zu öffnen, so erscheint es jedoch fast, als würde dieser aus Pietätlosigkeit die heilige Ruhe stören wollen. Aehnlich sieht es in anderen Teilen des Hafens, in der sogenannten toten Weichsel aus, wo größtenteils das Holz für den Ueberseeexport verladen wird. Die riesigen schwimmenden Holzlager sind ebenfalls meist leer. Lager mit allen erforderlichen Vorrichtungen sind wohl überall vorhanden, doch fehlt dem Hafen das Hinterland, das sich seiner vertrauensvoll bedienen würde. Auch die riesigen Werftanlagen der Schichau-Werft und der Danziger Werft stehen still und verlassen da. In den Docks, die einstmals die modernsten Ozeanschiffe hervorbrachten, spielen heute nur noch die Möven. Beim Anblick des Danziger Hafens von heute kann man sich des Gedankens an jenen alten Wassermüller nicht erwehren, dem sein junger Nachbar das Wasser abgegraben hat...

Fünf Minuten weiter von der Endstation der Hafenrundfähre in Neufahrwasser liegt die Westerplatte, dieser bei den Danzigern einstmals so beliebte und bequem zu erreichende Ausflugsort, der jetzt Polen als Munitionslager dient. Recht idyllisch, in sattes Grün der Bäume gehüllt, liegt diese Insel da, nichts verrät äußerlich den gefährlichen Zweck seiner Bestimmung. Nur ein einige Meter vom Ufer entfernt dahingezogener gemauerter Zaun läßt erkennen, daß hier dem Auge der Allgemeinheit etwas vorenthalten wird. Vermittels eines Bootes sind wir bald am Ufer der Westerplatte. Noch einige Schritte und ein grünes Holztor unterbricht den roten Ziegelzaun: der Eingang zum Munitionslager mit der darüber angebrachten Inschrift: „Wojskowa Skladnica Tranzytowa Westerplatte.“ Ein Versuch, in dieses militärische Heiligtum zu gelangen, mißglückt; da hilft kein Ausweis als Journalist aus Polen, kein Militärbuch. Während aber der rote Zaun das militärische Geheimnis Polens birgt, liegt am Ufer ein deutscher Dampfer und die schwarz-weiß-rote Schiffsflagge mit der winzigen schwarz-rot-goldenen Ecke flattert lustig im Winde. Die deutsche Schiffsflagge dicht an dem so heiß umstrittenen polnischen Munitionslager! Ein für den zugereisten Journalisten bezeichnendes Zusammentreffen.

Ein günstiger Umstand wollte es, daß in Danzig zufällig das Riesenflugzeug „Do X“ zu Besuch weilte. Mit speziell eingerichtetem Dampferdienst war dieses Wunder deutscher Technik und Schaffensfreudigkeit gut zu erreichen. Silbern glänzend, auf dem Wasser leise schaukelnd, war der Luftriese im Flughafen von Oestlich-Neufähr zu sehen. Ueber „Do X“ zu schreiben, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Doch kann der Leser den überwältigenden Eindruck verstehen, den das Flugschiff auf den Beschauer macht, wenn man bedenkt, daß die Spannweite der Tragdecks 48 Meter beträgt, das Flugzeug neben 12 Mann Besatzung 72 Passagiere mitzunehmen imstande ist und der Benzinvorrat 24 000 Liter betragen kann.

Die traurige deutsche Wirklichkeit trat aber auch hier, am „Do X“, am Spätnachmittage des ersten Tages in Danzig, in Erscheinung. Ein kleiner Dampfer, voll mit Nationalsozialisten besetzt und der unvermeidlichen Hakenkreuzflagge, kam an den „Do X“ herangefahren. Eine armselige Kapelle spielte das Deutschlandlied und der „Do X“ senkte ehrerbietig seine Flagge auf Halbmast vor dem Nazidampfer! Die Hitlerjünglinge quittierten mit mit einigen Heilrufen und — Deutschland war wieder einmal gerettet...

Was aber den in Polen so gräßlich geschilderten Hitlerspuk anbetrifft, so ist es damit nicht halb so schlimm bestellt, wie es den Nationalisten in Polen vielleicht in den Kram passen würde. Außer einigen Nazis in braunen Hemden, die am Sonntagnachmittag von irgendeinem Ausflug heimkamen, war in den zwei Tagen Danziger Aufenthalts nichts von der Hitlergefahr zu spüren. Selbst absichtlich laut geführtes Gespräch in polnischer Sprache hat nirgends die geringste Reaktion hervorgerufen. Demgegenüber konnte man in Geschäften überaus höfliche Dienstfertigkeit feststellen, sobald der Geschäftsinhaber in dem Kunden den Polen festgestellt hatte.

Der zweite Tag des Aufenthalts am polnischen Meere führte uns mit dem direkten Zuge Warschau—Gdingen nach Zoppot. Auf dem Zoppoter Bahnhof dasselbe Bild wie in Danzig am Vortage Alles bleibt gehorsam im Zuge sitzen und wartet auf die Station Gdingen. Ein nebenan am Fenster stehender Herr meint selbstgefällig zu seiner Begleiterin: „Nadzwyczajnie Gdansk bojkotowany“, worauf diese in freudiger Erregtheit antwortet: „Solidarnosc wspaniala!“ Ich aber wage es, die „Solidarität“ zu brechen und steige aus. Hier am Strande dasselbe Bild wie in Danzig: Herzlich wenig Badegäste, von einem wirklichen Strandleben so gut wie nichts zu sehen. In der Süd- und Nordstraße längs des Strandes sprechen zahlreiche Schilder über freie Wohnungen eine beredte Sprache. Zoppot verspürt die in Polen seit Monaten geführte Boykottbewegung wohl am allerstärksten. Selbst die in Zoppot ansässigen polnischen Geschäftsleute haben bereits einen Notschrei nach Polen ausgestoßen, doch endlich den Boykott aufzugeben, da sie andernfalls ruiniert würden.

So erlebt die „Freie“ Stadt Danzig neben der allgemeinen Wirtschaftskrise noch die ungeheure wirtschaftliche Drosselung von polnischer Seite als Vergeltung für die kurzsichtige Politik unverantwortlicher nationalistischer Kreise in Danzig gegenüber Polen.

O. H.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Ruda-Pabianicka

Sonntag, den **24. Juli d. J. um 2 Uhr nachm.** veranstalten wir im Garten der Frau Th. Heidrich, in Ruda-Pabianicka, Grotgiera 3/5 ein

Großes Gartenfest

verbunden mit **Sternschießen, Scheibenschießen, Chorgesang, Pfandlotterie, Glücksrad** u. a. — Gleichzeitig begehen wir das **5jährige Gründungsfest** unserer Ortsgruppe

Alle Parteimitglieder mit ihren Angehörigen und Freunde unserer Organisation werden zu diesem Fest freundlichst eingeladen



Kirchengesangverein d. St. Trinitatisgemeinde zu Lodz.

Am heutigen Donnerstag, 8 Uhr abends, sowie Freitag u. Sonnabend ab 4 Uhr nachmittags übertragen wir im Vereinslokale per Radio die

Konzerte des XI. deutschen Sängerbundfestes in Frankfurt a/Main.

Zu diesen gemeinsamen Radioempfängen laden wir alle unsere werten Mitglieder aufs freundlichste ein. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Der große Empfangsapparat wurde in liebenswürdiger Weise von der Firma „Philips", Petrikauer Straße 104, zur Verfügung gestellt.



Lodzer Turnverein „Dombrowa"
Tuszyńska 19.

Am Sonnabend, den 23. Juli, findet im 2. Termin laut § 30 unseres Statuts eine

außerordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Aenderung des Statuts,
2. Freie Anträge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Verwaltung.

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na włączenie instalacji kanalizacyjnej w budynku Gimnazjum Miejskiego przy ul. Sienkiewicza № 46 do miejskiej sieci kanalizacyjnej.

Oferty należy składać w Wydziale Budownictwa, Plac Wolności № 14, pokój № 41, do dnia 3 sierpnia 1932 roku, godz. 11-ej, w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem: „Oferta do przetargu, mającego się odbyć dn. 3 sierpnia 1932 roku na skanalizowanie zabudowań Gimnazjum Miejskiego przy ul. Sienkiewicza № 46" (z podaniem firmy i adresu).

Koperta wewnętrzna winna zawierać samą ofertę, zewnętrzna — prócz wspomnianej oferty — także podpisane przez oferenta deklaracje, warunki przetargu, wzór umowy oraz dowód złożenia wadjum do depozytu Głównej Kasy Miejskiej w wysokości 3%, oferowanej sumy.

Wadjum należy składać w gotówce lub innych wartościach, wymienionych w „Instrukcji o sposobie oddawania i odbierania dostaw i robót, wykonywanych dla Gminy m. Łodzi", zatwierdzonej uchwałą Magistratu № 378 z dnia 7 maja 1931 roku.

Otwarcie ofert nastąpi dnia 3 sierpnia r. b. o godz. 12-ej w południe w gabinecie Naczelnika Wydziału Budownictwa.

Formularze ofertowe z załącznikami otrzymać można w Wydziale Budownictwa, pokój Nr. 49, Plac Wolności 14, za opłatą zł. 5.—.

Łódź, dnia 20 lipca 1932 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 22. Mai 1932.

Kalischer Bahnhof

Abfahrt nach:

Warschau 4.32, 7.28, 12.38, 17.54
Glowno 10.15
Zielkowice 15.35, 20.05
Krotoschin 2.05 (Verbind. nach Posen)
Lask (nur an Sonn- und Feiertagen v. 22. V. bis 11. IX.) 8.30, 13.40
Ostrowo 9.35 (Verbindung mit Berlin), 15.30, 19.35
Posen 12.07, 15.20, 22 (Verbindung mit Berlin), 1.25 (über Kutno), 9.00, 13.00, 21.20
Tschenstochau (über Zd. Wola, Herby) 18.00
Koluszki 0.53 (Tarnobrzeg, Rozwadow), 8.05 (Verbindung nach Tomaschow), 20.06 (direkte Wagen nach Lemberg über Skarzysko)
Danzig und Gdingen 1.25, 9.00, 13.00 15.20, 21.20 (direkt nach Gdingen)
Ciechocinek 13.00 (direkt)
Plock 21.20
Kutno 1.25, 9.00, 13.00, 15.20, 21.20

Ankunft aus:

Kutno 5.00, 7.55, 12.35, 19.58, 22.50
Gdingen und Danzig 5.00, 7.55 (direkt) und 19.58
Bromberg 5.00, 7.55, 12.35, 19.58, 22.50
Warschau 9.25, 11.53, 21.48, 1.57
Lowicz 7.25, 19.05
Glowno 7.25, 11.53, 14.59, 19.05, 21.48 1.57
Posen 4.20, 7.18, 12.24, 19.40, 0.45
Berlin 7.18, 19.40
Krakau und Kattowitz 4.13, 18.40
Lemberg (über Skarzysko direkt) 8.52
Tschenstochau (über Zd. Wola) 19.12

Fabrikbahnhof

Abfahrt nach:

Koluszki

5.25 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
7.25 mit Anschluß nach Warschau und Prag (an Sonn- und Feiertagen vom 22. V.—11. IX.)
9.55 (an Sonn- und Feiertagen)
10.45 mit Anschluß nach Warschau
13.05 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
14.00 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
14.50 unter Umgehung von Koluszki nach Skarzysko
15.40 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
16.20 mit Anschluß nach Warschau und Tomaschow
16.55 mit Anschluß nach Kattowitz
18.00 mit Anschluß nach Warschau und Krakau
19.20 direkt nach Warschau
19.45 mit Anschluß nach Rozwadow Lemberg
20.30 (nur an Werktagen)
21.15 mit Anschluß nach Warschau
22.30 direkte Wagen nach Krynica und Anschluß nach Tomaschow

Ankunft aus:

Koluszki

0.48 aus Tomaschow, Warschau
5.08 Anschluß aus Kattowitz
6.10 an Werktagen
7.00 Anschluß aus Krakau (aus Krynica direkte Wagen)
7.30 an Werktagen
7.50 an Werktagen
8.12 nach Bedarf Anschluß aus Krakau
9.46 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Tschenstochau und Kattowitz
12.45 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Tschenstochau und Kattowitz
15.29 Anschluß aus Warschau, Tomaschow und Kattowitz
16.00 direkt aus Warschau
17.15 Anschluß aus Warschau
20.15 Anschluß aus Tomaschow, Krakau
21.25 an Werktagen
22.00 an Werktagen
23.35 direkt aus Skarzysko unter Umgehung von Koluszki
23.18 Anschluß aus Warschau, Tomaschow, Kattowitz und Krakau
Abfahrt nach Andrzejow 8.05
Ankunft aus Andrzejow 8.59

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Onkel Moses"
Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Skandal im Paradies"
Populäres Theater, Ogrodowa 18. Sonnabend: Gastspiel Warschauer Schauspieler „Warschau grüßt euch"
Capitol: Wenn die Frau schön ist
Corso: Das Panzerauto — Weil ich dich liebe
Casino: geschlossen
Grand-Kino: Für die Sünden des Bruders
Luna: geschlossen
Oświatowe: Kellnerinnen und Wolkenkratzer
Palace: Artisten
Przedwiośnie: Schacht L. 23
Rakieta: Liebhaber um Mitternacht
Splendid: Die Tragödie auf Mont Blanc